

933

☆

Spennemann.

Stimme von Alfred D. d. e. (Erfurt).

Begeistert beehrte ich mich. „Ferien!“ dachte ich, seelenvergnügt. Von daheim hatte man mir geschrieben: „Onkel Albrecht will Dich einladen. In Breitenbach, auf dem schönen Gut, da wird Dir's gewiß gefallen.“

Verlockend, sogar recht verlockend das Ganze. Wenn sie nur gekommen wäre, diese Einladung! Was nun? Auf einmal fiel mir etwas sehr, sehr Betrüblinges ein. „Fastig lang!“ ich auf den Nachmittags — nach meiner Börse. Selten enthalten Studentenbörsen Reichthümer. Aber das hier, das war geradezu verheerend. Sieben Mark und wenige Pfennige. Sieben Mark und drei Pfennige für die ganzen Ferien! Schmerzlich enttäuscht sah ich zurück. Ob nicht in einer übersehen in der Seitentasche . . . ?

Plötzlich klopfte es. Und fast gleichzeitig wurde auch schon die Tür meines kleinen Schlafzimmers aufgerissen, sperrangelweit. Auf der Schwelle stand ein riesiger Kerl; graue Haare, glatt rasiertes Gesicht, starke buschige Augenbrauen. Alles in allem das verkörperte Selbstbewußtsein. „Ein alter Soldat“, dachte ich, obwohl er in einer Art Kraftfahreranhang stand, der Hüne.

„Zur Stelle“, war das erste, was er sagte. Und weiter: „Ich soll Ihnen gleich mitnehmen. Befehl von Herrn Hauptmann.“

„Ja — wer sind Sie denn überhaupt?“
Der riesige Kerl schaute mich mitleidig an. „Wer ich bin? Ich bin doch von's Gut. Herr Spennemann von's Gut.“
Da ging mir ein Licht auf. „Aha!“ rief ich erfreut. „Sie kommen von meinem Onkel?“

Die Antwort blieb aus. Statt dessen bemächtigte sich Herr Spennemann eines kleinen Reiseflossers und öffnete die Tür des Kleiderkabinetts. „Der ist ja“, das galt einem dunklen Anzug, „und den hier“, ein Sportanzug wurde zurecht gelegt, „den können Sie von meinem Onkel gleich anziehen.“ Und nun die Wäsche. Ganz verbucht sah ich zu, wie Herr Spennemann meine Leinwand für Stuhl prüfend betrachtete.

„Sie — erlauben Sie mal!“
„Zwölf Taschentücher langen. Diese drei Oberhemden pack' ich ein. Dann Unterzeug, Kragen, Schlipse . . .“

„Erlauben Sie mal!“
„Sie müssen uns aufstehen, Herr Hauptmann . . . junger Herr, wolle ich sagen, sonst schaffen wir's nicht. In zwanzig Minuten geht's los.“

Ohne sich auf weitere Auseinandersetzungen einzulassen, ergreif Herr Spennemann die Reisetasche samt meinen Sachen und schleppte alles ins Wohnzimmer. Dort hörte ich ihn zur Flutür hinaus mit dröhnender Stimme nach meiner Wirtin rufen: „Sie, Frau, in zehn Minuten ist der Kaffee fertig für'n Herrn Hauptmann, wolle ich sagen für'n jungen Herrn und für mir.“

Mit einem Satz sprang ich aus dem Bette, rasierte mich, wusch mich, kleidete mich an. Alles in fliegender Hast und unwillkürlich bestrebt, Herrn Spennemann zu gehorchen.

Als ich im Wohnzimmer eilig gekleidet hatte, trat Herr Spennemann ein. Ihm folgte meine Wirtin. Er nahm ihr ein Tablett aus der Hand und schenkte mir aus einer Reisetasche einen mächtigen Weinbrand ein.

„Niemals trink' ich morgens . . .“

„Herrn Hauptmann“, fiel Spennemann tadelnd ein, „Herrn Hauptmann schenke ich vor jeder großen Fahrt so einen ein.“

Die Angelegenheit war damit natürlich erledigt.
Draußen, vor der Haustür, stand ein ansehnlicher Kraftwagen. Zu gern hätte ich mit auf dem Führersitz Platz genommen, aber Herr Spennemann brachte mich kurzerhand im Innern des Wagens unter.

Was soll ich von der Fahrt erzählen? Was von dem traumhaft schönen Breitenbach? Onkel Albrecht und Tante Emmi: beide prächtige Menschen. Aber — zu sagen hatte nur einer, und zwar: Herr Spennemann.

Dafür nur wenige Beispiele. Nach Tisch — Herr Spennemann hatte bedient oder vielmehr das Bedienen beaufsichtigt —, griff mein Onkel nach einer schweren Zigarre. Sofort legte sich Spennemann ins Mittel. „Aber, Herr Hauptmann! Die Zigarren, die wollten wir doch überhaupt nicht mehr rauchen.“ Bereitwillig wählte mein Onkel eine leichte Sorte.

Gegen Abend äußerte Tante Emmi den Wunsch, noch im Freien zu bleiben. Allein Herr Spennemann erhob Einspruch: „Ausgeschlossen! Wo Frau Hauptmann doch erst die schwere Erkältung gehabt habe . . .“ Widerspruchlos verfügten wir uns ins Wohnzimmer. Es wurde recht gemütlich. Ich mußte von Haus erzählen, von den Geschwistern, von der Universität.

Punkt zehn Uhr erschien Herr Spennemann wieder auf der Wirtschafte. „Herr Hauptmann, der Rundgang durch die Gebäude“ erinnerte er, kurz aber bestimmt.

Mit sichtlichem Bedauern erhob sich mein Onkel und wünschte mir gute Nacht. Die beiden gingen. Da sagte ich mir ein Herz und fragte: „Sag mal, liebe Tante, hier richtet sich wohl jeder nach Herrn Spennemann?“

Tante Emmi fragte ein wenig und dachte: „Allerdings, mein Junge, nämlich Spennemann hat uns jederzeit zusammengebracht.“

Ich sah ziemlich erstaunt aus.

„Hier auf dem Gute“, erzählte Tante Emmi, „lagen während des Krieges verwundete Offiziere; darunter auch Dein Onkel. Vom ersten Tage an gewann ich ihn lieb. Und er mich. Nur — wir konnten's uns nicht gestehen. Er war schüchtern, ich war schüchtern. Aber Spennemann, Onkel Albrechts Burche, erkannte die Lage und half kräftig nach. Auf beiden Seiten. So fanden wir uns endlich, nur so . . . Und außerdem, er hat doch Onkel Albrecht das Leben gerettet.“

„Es war bei Rubenscourt“, fuhr Tante Emmi fort, „und sie lagen in einem Keller. Plötzlich schrie ein Weib herab: „der Franzmann kommt.“ Schnell griff mein Mann nach seiner Mütze. „Nein, Herr Hauptmann“, sagte Spennemann, „so haben wir nicht gewettet, die Mütze, die hab' ich eben erst gewaschen, sie ist noch naß.“ Herr Hauptmann mußte schon den Stahlhelm nehmen.“ Albrecht tat es. Und kaum war er draußen, da traf ihn ein verirrter Granatplitter mit großer Wucht auf den Kopf. Verwundungslos stürzte mein Mann zu Boden. Zum Glück war's nur eine Ohnmacht. Rest weißt Du, warum wir meist oder eigentlich immer das tun, was Spennemann für richtig hält. Denn im großen und ganzen . . .“

„Frau Hauptmann“, schallte eine mächtige Stimme durch das stille Haus, „eben haben Herr Hauptmann nach Sie gerufen.“ — Raschend verabschiedete sich Tante Emmi.

„Trotzdem“, dachte ich, während ich schlafen ging, „er ist doch reichlich sonderbar, dieser blinde Gehorham.“

Wenige Tage später hatte ich meine Ansicht gründlich geändert. Vore kam zu Besuch. Vore, das schönste Mädchen Deutschlands und überhaupt. Dauernd streikten wir zusammen. Ich war verloren, rettungslos verloren. Von bösen Zweifeln

gequält, sah ich eines Abends in der reizenden Kleinen Laube am See. „Soll' ich's, durst' ich's, konnt' ich's ihr sagen?“ Da murd' ich — ganz unfreiwillig — Zeuge folgenden Gesprächs. Mein Onkel sagte: „Der Bengel hat die Lore lieb.“ — „Und ob“, bekräftigte Tante Emmi vergnügt. „Nebst dem — die beiden

passen ausgezeichnet zusammen. Das hat sogar Spennemann gesagt.“

Noch am selben Abend erklärte ich mich und wurde erhört. Wann wir heiraten? Noch weiß ich es nicht. Wir müssen zuerst mal fragen, natürlich Herrn Spennemann.

Schicksal in Schanghai.

Der Wirklichkeit nachgeahmt von Otto R. d. n. g.

An Bord des Kreuzers „Jean Michelot“, der für einige Monate in Schanghai stationiert war, mochte niemand den Matrosen Claude Cheval leiden. Dieser Südfrenze, ein Kaufbold, hatte Fräule die wie Vorschlaghammer fallen konnten.

Und doch liebte ihn ein Mensch hier in Schanghai. Es war die kleine Dschung-Ming-tai, die allabendlich in der Höhle einer internationalen Patientenkneipe tanzen mußte und sich trotzdem eine paar hübsche Augen bewahrt hatte. Mit ihnen umfloss sie die Bärengefahr des Matrosen Claude Cheval, um seine Wünsche zu erfüllen, bevor sie ausgesprochen waren. Denn die kleine Tänzerin liebte zum ersten Mal.

Der Franzose fand ein paar Wochen lang Spaß an ihr. Dann wurde er der schwächenden kleinen Chinesin überdrüssig. Er wollte ihr das grob ins Gesicht sagen. Er hätte sich darum keine Gewissensbisse gemacht, und doch war er froh, der Notwendigkeit entgehen zu sein. Denn ein paar Tage später erhielt der „Jean Michelot“ Segelorder. So ließ Claude Cheval den heißen Abschied der Tänzerin über sich ergehen. „Es wird ja für immer sein!“ dachte er. „Denn hierher komme ich nie wieder.“ Dem Mädchen sagte er das Gegenteil: „Meiner Jahr sind wir wieder da.“ — „Ich warte auf Dich!“ versprachen Dschung-Ming-tais schamhaftende Augen.

Der Franzose hielt sein Versprechen gegen seinen Willen. Denn eines Tages ließ der „Jean Michelot“ wieder in Schanghai ein. Die Tänzerin stand am Hafen. Sie fiel ihrem Matrosen glücklich um den Hals. Er schlug ihr während die Faust ins Gesicht: „Weh weg! Ich habe Dich schon voriges Jahr satt gehabt.“ Dann schritt er achlos weiter und polterte in die nächste Kneipe, wo rothaarige Russinnen sich um Günst und Geld der Seeleute bemühten.

Die kleine Chinesin hatte sich wieder aufgerafft. Ihr Gesicht war bleich, als sie dem Franzosen nachsah. Dann sagte sie so laut, daß es der Schuttmann von der internationalen Polizei hörte, der auf die beiden aufmerksam geworden war, aber keinen Grund mehr zum Einschreiten sah: „Den Schlag bleibe ich Dir nicht schuldig! Ich kann warten.“

Es schien, als hätte die kleine Dschung-Ming-tai es gar nicht nötig, sich wegen des Faustschlags zu rächen. Denn Claude Cheval kam in der Nacht spät nach Japanfreisch großend und betrunken an Bord. Dem wachhabenden Detektiv, der ihn zur Wache stellte, warf er ein paar Fische ins Gesicht. Und als der Vorgefetzte ihn abführen lassen wollte, rannte ihm der Matrose sein Meißel in die Brust.

Der Detektiv blieb am Leben. Sonst hätte das Kriegsgeschick Claude Cheval zum Tode verurteilt. So aber hielt man die lebenslange Verbannung nach Guyenne für eine ausreichende Strafe. Der Matrose wurde nach Frankreich geschickt, und von dort trat er mit 600 anderen Verurteilten auf dem Sträflingschiff „La Martinique“ die Fahrt nach Französisch-Guayana an.

In Guyenne geistete es Claude Cheval nicht. Er unternahm zwei vergebliche Fluchtversuche. Der dritte — mit vier anderen Sträflingen unternommen — gelang ihm. Die anderen gingen unterwegs zugrunde. Der frühere Matrose erreichte Venezuela und fand im Hafen von La Guaira einen englischen Kapitän, dem drei Leute ausgerückt waren. Mit ihm fuhr Claude Cheval nach Velsaft.

Der Soziale.

Als Sekundaner damals vor dem Kriege lernte ich ihn zuerst durch ein paar Gedichte kennen, die ich in einer Anthologie fand. Es waren sog. soziale Gedichte, wie sie zu der Zeit als aktuell galten und bei Dichtern aller Grade in Mode fanden. Aber je in e Gedichte erschienen mit gut, erlebte ich.

Kurz darnach stieß ich in einer Zeitschrift auf eine Novelle von ihm, eine sog. Glendonsnovelle aus Berliner Hinterhausmilieu. Diese Novelle erschröckte mich.

Als ich nach einiger Zeit aus einer Zeitungsanzeige erfuhr, daß der Autor, der inzwischen zu einiger Berühmtheit gelangt war, in einer benachbarten Großstadt aus eigenen Werten lesen würde, beschloß ich, den Abend zu besuchen. Er wurde mir zu einem Ereignis. Der Dichter erschien mir als ein Apostel, ein halber Heiland. Obwohl er eigentlich nicht so aussah. Denn er hatte ein feines rotes Gesicht, war tipp-topp nach der letzten Mode in Kleibern, und die Art seines Vortrages klang fast ein wenig arrogant. Aber zuguterletzt: Sollte der Mann sich etwa nicht satt essen und in Lumpen herumlaufen, nur weil er ein sozialer Schriftsteller war? Und wenn seine Werke gut waren, weshalb sollte er dann schließlich schüttern tun?

Nach dem Vortrag setzte ich mich unten ins Restaurant. Auch der soziale Schriftsteller sah da in einem Kreise bekannter Persönlichkeiten, darunter ein berühmter Literaturprofessor, mehrere namhafte Kritiker, Vertreter der Stadtbehörden, ein Bankier, ein Großindustrieller und noch verschiedene andere Größen; dazu die entsprechend eleganten Damen. Mein Schriftsteller war Brennpunkt des Interesses; von allen Seiten trant man ihm zu. Und während er mit viel Applaus aufgenommenen Anecdoten zum Besten gab, verzehrte er ein Souper von mehreren Gängen. Das Ganze stellte meine Gläubigkeit auf eine harte Probe.

Aber dann geschah das, was für mich einen Sturz aus allen Himmeln bedeutete. Plötzlich sah ich eine zerlumpte Gestalt drüben am Tisch stehen, einen zitterigen Greis, der einen sog. Bauchladen am Rücken über die Schulter gehängt trug. Das unvermutete Erscheinen des Alten hatte fast etwas Gelpensthaftes. Er stand wie eine jener Glendonsgestalten da, die unser Schriftsteller vor einer Stunde noch so erschütternd lebendig vor unseren Augen heraufbeschworen hatte; stand jetzt da, dicht neben dem Autor und hielt ihm, ihn dabei unverwandelt anblickend, ein Argendwas aus seinem Armatrasen zum Kauf hin. Reizliches Schweigen in der Runde; alles hielt den Dichter an, der mit vollen Backen daisend hilloise Wäde über die Tafel gleiten läßt. Der Bankier hat sich zuerst gefaßt; greift in die Westentasche, drückt dem Häufler etwas in die ausgestreckte Hand und winkt zugleich mit einer ärgerlichen Kopfbewegung den Oberkellner heran. Im Handumdrehen ist jetzt der Alte zur Postür hinausbeordert. Aber die Stimmung will nicht mehr in Fluß kommen; trotz ärmender Gesprächigkeit und eifrigen Zutrostens.

Dort gab es noch mehr Kapitane, die nicht allzu großen Wert darauf legten, die genauen Personalien ihrer Leute kennen zu lernen. Einem von ihnen genügte es, als der Franzose ihm erklärte, er heiße Courtois und sei Schiffsfisch.

Der „Clinterton“ — so hieß das gastfreundliche Schiff — sah sich zwei Jahre lang an der afrikanischen Küste nach Gelegenheitsladungen um. Claude Cheval wurde rund und dick und ließ sich einen Volsbart wachsen. Jetzt konnte ihn seine eigene Mutter nicht erkennen, und er fürchtete sich nicht mehr vor französischen Säfen. Ein unangenehmes Gefühl überkam ihn freilich einen Augenblick, als es eines Tages hieß der Schiffer habe volle Ladung nach Schanghai gefunden. Doch gleich darauf schüttelte Claude Cheval dieses Unbehagen wie einen Wassertropfen ab: „In Schanghai ist der Schiffsfisch Jules Courtois ebenso echt wie anderswo, und an den Kriegsmatrosen Cheval kann sich heute, nach sieben Jahren, kein Mensch mehr erinnern.“

So scheute er sich auch nicht, in Schanghai an Land zu gehen. Es war neugierig, die alten Kneipen zu sehen, in denen er sich einst herumgetrieben hatte. Nur um die Stelle am Kai, wo damals der „Jean Michelot“ ankerte, machte er unwillkürlich einen großen Bogen. Er kam dabei hart an einem Schuttmann von der internationalen Polizei vorbei und glaubte, ihn wieder zu erkennen. Der Polizist sah achlos an ihm vorbei.

Doch plötzlich riß der Mann den Kopf herum. Denn eine kleine zierliche Chinesin war auf den Matrosen aufgesprungen, hing schreiend an seinem Halse: „Mörder! Das ist er! Verhaftet ihn!“ Die Stimme war so hellend, daß zehn, fünfzig hundert Menschen zusammenliefen, sich wie eine Mauer um den fremden Matrosen, um die schreiende Frau stellten.

Der Schiffsfisch wollte die Kette von sich schleudern. Doch Dschung-Ming-tai, die kleine Tänzerin von einst, ließ nicht los, kimmerte sich nicht um die Faustschläge, die auf ihre schmalen Schultern fielen. Claude Cheval wollte fliehen, durch die Menge hindurchbrechen. Es gelang ihm nicht, denn der Schuttmann packte ihn am Arm. Ein anderer Polizist kam ihm zu Hilfe, und beide brachten den Schiffsfisch und die Chinesin zur Wache. Claude Cheval sah zusammengeklunkert vor dem Polizeioffizier. Er gab das Spiel verloren. Denn die kleine Dschung-Ming-tai, die in den letzten sieben Jahren alt geworden war, wies mit dem Finger auf ihn: „Das ist der Mann, der mich geschlagen hat, der auf den Detektiv des „Jean Michelot“ eintraf, der aus der Strafkolonie geflohen ist. Draußen an der Wache hängt sein Steckbrief. Schneidet ihm den Bart ab, und Ihr werdet sehen, daß es sein Bild ist. Reist ihm das Hemd auf, damit Ihr die Tätowierung auf seiner Brust seht: den Anker das Herz, den Dolch und die Trilofore!“

Es stimmte, und der Matrose sagte nur: „Ja, ich bin Claude Cheval.“
Die Chinesin atmete laut. Um ihren Mund lag etwas wie Triumph, und der Schuttmann erinnerte sich plötzlich an jene kleine Szene vor sieben Jahren, als ein weißer Matrose eine kleine Tänzerin mit der Faust traf und das Mädchen sagte: „Den Schlag bleibe ich Dir nicht schuldig!“
Er begriff darum den Triumph der Chinesin, deren Rache sich endlich erfüllt hatte. Er verstand aber nicht recht, warum die frühere Tänzerin den Kopf senkte, als sie ging und Claude Cheval zum letzten Mal sah.

Und ich für mein Teil wußte genug, zahlte und ging.
Später gab unser Autor dann noch einen Amelente-Roman heraus, an dem er ein reicher Mann wurde. Ich habe das Buch nicht in die Finger genommen.

Und das Letzte, was ich von ihm gedruckt sah — nach dem Kriege war das schon, als die soziale Mode beim Salonliteraturtum fast abgefallen hatte — waren ein paar pikante Sexualanekdöten. Rezt war im Buchhandel eben Erotik härter gefragt. R. Sch.

Der Nestor der Bergführer gestorben.

Unter tiefster Beteiligung der Bevölkerung von Courmayeur und der umliegenden Täler und Ortschaften ist gestern Giuseppe Brocherel zu Grabe getragen worden. Er ist ein hundert Jahre alt geworden und hatte in alpinen Kreisen der Schweiz, Italiens und Frankreichs seit langem den Beinamen „Nestor der Bergführer“. Brocherel ist von Beruf Volksschullehrer gewesen, seine ganze Leidenschaft gehörte ihm übrigen seinen Bergen. Schon in jungen Jahren ist er begeisterter Bergsteiger gewesen, und es gibt im ganzen Mont Blanc-Massiv keinen Weg, keinen Steig und keine Traverse, die ihm unbekannt geblieben wäre. Ein halbes Jahrhundert lang hat er sich auch als Lehrer und Mentor der Bergführer des Gebiets betätigt, und man kann sagen, daß alle bekannten Alpinisten nicht nur der Schweiz, sondern der Welt aus seiner Schule hervorgegangen sind und ihm ihre Erfolge zu verdanken haben.

Bekannt war Brocherels Freundschaft mit König Viktor Emanuel II.; auch der Herzog der Abruzzen und der Fürst von Piemont zählten zu seinen begeisterten Anhängern. Nun hat der Alte der Berge seine letzte Ruhestätte gefunden, und man hat tie ihm dort hergerichtet, wo zeitweilen seine Heimat war: am Fuß der majestätischen Kette des Montblanc.

Deshalb.

„Herr Richter, der Zeuge lügt!“
„Angelagter, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß der Zeuge unter Eid ausfragt!“
„Deshalb muß er doch bei der Wahrheit bleiben, Herr Richter!“



Das Spezialmodell.

Humoreske von R. Herminghausen.

Wenn das Abend die Lichter brennen, wenn sich ein leichter Nebel über die Straßen senkt und die Schaufenster der Läden mit ihren farfterzigen, weißglühenden Lampen aller Augen auf sich locken, spaziert es sich wundervoll. Man bleibt hier und da stehen, schaut sich dies und jenes an, bewundert im Vorübergehen eine schöne Frau, wird von hinten angerempelt und nicht um Entschuldigung gebeten und geht langsam auf der Promenade weiter. Hat man besonders Glück, wird einem gelegentlich auch sanft auf die Schulter getreten, daß die Ladungen gut seien. Dann darf man irgendem Schimpfwort hübenwerfen, hütet sich aber leichtfertig das Wort „Dsch“ zu gebrauchen, denn es kann einem geschehen, daß sich der andere höflich verbugt und „Müller“ antwortet.

An der Ecke stoße ich auf meinen Freund Wiebebrüd.
„Hallo“, sage ich, „wie geht's?“
„Zeitgemäß!“, erwidert er lakonisch.
„Hast Du eine neue Stellung?“ frage ich weiter.
„Nein“, sagt er, „Du stehst direkt davor!“
„Vor was?“ entfährt es mir mit Stöhnen.
„Vor meinem neuen Hutladen, den wir uns von den Sparpfennigen meiner Frau gekauft haben.“

„Ah!“ Der Laden macht tatsächlich einen netten Eindruck. Alles sauber und abstrich. Ich trete an das Schaufenster. „Muß ein gutes Geschäft sein, so ein Hutladen — falls man etwas davon versteht“, sage ich.

„Wir verstehen etwas davon!“ antwortet Freund Wiebebrüd, wie mir scheint, leicht gereizt.

„Soll mich freuen“, lenke ich freundlich ein, „im übrigen sehe ich, daß Du Damenhüte verkaufst.“

„Hast Du etwas dagegen?“ bemerkt Wiebebrüd und beißt mit den Zähnen tief in seinen Zigarettenstummel.

„Ganz und gar nicht“, antwortete ich, „ich halte es im Gegenteil für eine fabelhafte Idee, alter Junge!“ Frauen laufen doch immer einmal einen neuen Hut, im Frühjahr, im Sommer, im Herbst, im Winter. Männer sind darin schon knideriger.

Ich selbst trage meinen Hut immer so lange, bis ihn meine Frau einfach in den Ofen steckt. Aber Damenhüte, oho!

„Hast sich was mit oho!“ plätschert Wiebebrüd auf einmal wütend los. „Unter uns gesagt: der Laden will überhaupt nicht in Schwung kommen! Ich gebe mir die größte Mühe, kann aber nicht herausfinden, woran das liegt. Jeden Abend spreche ich mit meiner Frau darüber, aber Elfe weiß genau so wenig wie ich, woran es liegt. Guck Dir mal meine Schaufenster an!“

Ich trete ganz dicht an die taghell beleuchtete Scheibe. „Die Du siehst, ist alles neu gezeichnet, sauber gepußt, oben drüber hängt ein modernes Geschäftsschild mit Leuchtröhren in Grün, Rot und Weiß — und doch betritt den ganzen lieben Tag lang keine Kundin den Laden. Es ist zum Haare ausraufen! Menschenfind, was macht man da?“

„Ja“, sage ich und höre aufmerksam seinem Klageged zu, weil ich von Natur aus ein gutmütiger Mensch bin, „bleiben die Damen vor Deinem Schaufenster denn wenigstens stehen?“

„Das tun sie“, lautet die Antwort, „aber nach einigen Minuten gehen sie wieder weiter. Woran liegt das?“

„Das mal sehen“, sage ich, „ja, Deine Hute sind wohl nett und flott, das kann sogar als Mann beurteilen. Aber Du machst einen hahnbüchernen Fehler. Du bist ja viel zu billig, Menschenfind! Wenn Du Deine Hute mit einer Mark und zwei Mark fünfzigzwanzig anpreist, glaubt doch kein Mensch, daß sie wertvoll sind. Das mußt Du ganz anders machen!“

„Und wie?“ Freund Wiebebrüd reißt gespannt die Augen auf und spitzt die Ohren wie ein Luchs.

„Paß mal auf“, erkläre ich und zeige auf die Fensterauslage, „was steht an diesem fabelhaften roten Hut mit dem eleganten Seidenausschlag? Zwei Mark vierzig. Das ist viel zu billig! Meiner Unfimm! Daraus machen wir jetzt fein säuberlich 24 Mark und schreiben darüber: Einziges Spezialmodell — soeben eingetroffen!“

„Großartig!“ Wiebebrüd staunt mich an wie ein Wundertier vom Zirkus Hagenbeck.

Nun, ich bin bescheiden und werfe mich nicht weiter in die Brust, obwohl ich von mir selber sagen muß, daß ich hier besonders schaffinnigen Verstand entwickelt habe. „Na, mein lieber Junge, morgen ist der Hut todsicher verkauft“, verabschiede ich mich und drücke lebhaft Wiebebrüds Rechte, „darauf kannst Du getrost Gist nehmen. Für heute also gute Geschäfte, und dann auf Wiedersehen!“

Freund Wiebebrüd zeigt sich ganz gerührt. „Hervorragend!“ stammelt er. „Ich werde Dir Deinen Freundschaftsrat hoch anrechnen, alter Junge!“ Ich winke großmütig ab und entferne mich um die Ecke.

Eine Stunde später bin ich zuhause. Die Zimmer sind leer, auch in der Küche ist niemand. Na, wo steht denn meine Frau? Auch nach zehn Minuten kommt sie noch nicht. Ich gehe in die Küche und koche mir eine Tasse starken Kaffees. Gerade, als ich mich im Wohnzimmer zum Trinken niederlasse, die Zigarre in Brand setze und das Abendblatt auseinanderbreite, stürzt meine Frau herein.

„Du, Mäme“, pustet sie schon aufgeregt in der offenen Tür, „bist mal: ich habe eine Bombenüberraschung für Dich! Weißt Du, was ich mir gekauft habe? Einen neuen Hut!“

Die Elfengeister des Weines.

Von „Weinbeisern“, „Weindrosseln“ und anderen Selbstgelehrten.

Auch die Weinkunde hat, wie alle anderen Dinge, eine kleine Fachsprache, die nur dem weingerechten Zecher geläufig ist. Von besonderer Bedeutung ist hierin das Zeichen CDS., seit uralten Zeiten die geheimnisvolle Formel für die Beurteilung des Weines. Das rätselhafte Wort ist gebildet aus den Anfangsbuchstaben dreier lateinischer Worte, und wie die weinerfahrenen Kömer ihre Weine nach CDS., nach Colore, obore und japore“ also nach Farbe, Geruch und Geschmack prüfen, so geschieht es auch noch heute. Natürlich stehen uns für die Prüfung der Weine auch wissenschaftliche Hilfsmittel zur Verfügung, deren sich die beamteten Weinprüfer unserer Zeit mit Nutzen bedienen, aber die eigentliche Grundlage der Weinprobe ist und bleibt das CDS.

Man darf nun nicht glauben, daß das Köken und Probieren des Weins eine einfache Angelegenheit sei, zu der jedermann Eignung mitbringt. Ganz im Gegenteil, es handelt sich hier um eine Kunst, deren Meister sehr spärlich sind, der wirklich gute „Weintester“ wird wie jeder echte Künstler mit seiner Tätigkeit geboren.

Manches läßt sich zwar in fortgesetzter Übung erlernen, die eigentliche Meisterhaftigkeit nie, sie ist wie der edle Wein selbst eine seltene Gabe der Natur.

Daß eine Weinprobe von außerordentlicher Wichtigkeit ist, wird auch der Laie sofort einsehen, denn sie gibt neben dem wirtschaftlichen Geiz von Angebot und Nachfrage den Maßstab für die Preisbildung ab. Gewöhnlich werden die Weine zweimal vor den Verkostungen zur Probe aufgestellt. Eine solche Probe ist eine sehr sachliche und gewissenhafte Angelegenheit, die nur der Fachmann beherrscht. Die Besucher der Probe, in der Hauptsache Weinommissionäre und Weinhändler, alles weinerfahrene Leute, ver sammeln sich vor den Tischen, auf denen die Weinproben in schönster Ordnung stehen. Das Richteramt über den Wein ist eine würdevolle Sache, sie verlangt Ernst und wache Kritik.

Schweigend gehen die Besucher der Probe von Nummer zu Nummer, schwenken den Wein im Glase und atmen prüfend die Blume ein. Nur wenige Tropfen saugen sie mit leisem Schlürfen ein und bewegen sie in eigenartiger Weise zwischen der Zunge den Zähnen und der Schleimhaut der Lippen hin und her, was er in sich hat. Nur ganz geringe Mengen läßt der Weinkenner hinabgleiten, um den „Abgang“ des Weines zu prüfen. Darunter versteht man die Eigenschaft gehaltreicher Weine, nach dem Genuß einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen, im Gegensatz zu anderen, die „vorne“ zwar gut „ansprechen“, „hinten“ aber zu „kurz“ sind.

Die eigentliche Verkostung bringt je nach der Bedeutung der „Verkostung“ ein ganzes Heer von „Weinbeisern“ auf die Beine, von denen jedoch meist nur ein paar Dutzend an der eigentlichen Verkostung beteiligt sind. Der größte Teil der anderen Teilnehmer gehört zur weitverbreiteten ehrbaren Gilde der „Weinschlachtenbummler“, die bei keinem großen Ereignis auf dem Weinmarkt fehlen dürfen. Unter ihnen gibt es „Weindrosseln“, die in aller Gemütsruhe achtzig bis hundert Proben, besonders wenn diese guten Dahren und Lagen entstammen, zu sich nehmen, ohne daß die sympathische, laute, rötlich-braune Tönung ihres Antlitzes sich auch nur um eine Schattierung vertieft.

Ich bin platt. Aber der Hut gefällt mir. Er besitzt eine tadellose Passform und kleidet meine Frau entzückend. Nur kommt es mir so vor, als ob ich ihn schon einmal irgendwo gesehen habe. Doch nicht bei meiner Schwester, wo meine Frau den Hut ausprobiert und mit dem meiner Schwester verwechselt haben könnte? „Wo hast Du den gekauft?“ frage ich.

„Bei Wiebebrüd!“ ist die Antwort.

Ich meine, mich rührt der Donnererschlag. Entsetzt stammele ich: „Der Hut — er kostet doch nicht etwa...“

„Ja, Mäme“, jubelt meine Frau und fällt mir härmlich um den Hals, „er kostet wirklich nur 24 Mark!“ Ist das nicht fabelhaft billig für solchen Klassehut? Es stand aber auch daran: Einziges Spezialmodell, soeben eingetroffen! Was sagst Du nun?

Ich bitte Sie, was soll man dazu sagen? Der Schuft hatte ja gleich gesagt, er wolle mir diesen Freundschaftsdienst hoch anrechnen... Uebrigens schaffe ich mir seitdem keine Freunde mehr an.



Aber die schwebenden Elfengeister des Weines offenbaren sich erst bei einer feierlichen Probe im Kreise ausgewählter, weinerfahrener Männer, am stimmungsvollsten in einem stillen Winkel des Kellergewölbes, wo rundum in hohen Eichenfassern neue Weine der Auserkennung entgegenstimmern. Eine solche Probe ist gewissermaßen ein hehrer Opferritus, den kein lautes Wort, kein hastiges Bewegen stören darf. Lautlos schreiten die dienstbaren Geister wie Tempelhüter einher, lassen die goldenen Perlen in die Kristallgläser rinnen und künden mit verhaltener Stimme dem in Ehrfurcht erschauenden Gast Geburtsjahr und -ort. Lassen wir den begeisterten Weinfreund neben: Je weiter man in die Vergangenheit hineinschreitet, umso feierlicher wird die Handlung. Welch eine Farbenfülle zwischen tiefem Brauntrot und lichtestem Goldgelb sprüht in hellem Lichtstrahl aus den geschliffenen Gläsern auf! Ein jedes Jahr hat seinen eigenen Farbton. Ein wunderbarer Hauch von tausend heimatischen und fremden Blumen und Früchten entschwebt der leuchtenden Goldflut und erfüllt den schweigenden Raum. Das Auge schaut beim Blick durch das weingefüllte Glas die lachenden Gänge, auf denen die edlen Weinschiffe im Glutstrahl der Sonne geboren wurden. Mit tiefer Ehrfurcht erkennen wir, daß auch unsere Väter, obwohl ihnen Weisheit und Kunst unserer Tage fehlten, Edle Getranke zu erziehen verstanden.

Die wahren Meister der Weinprobe offenbaren sich vor allem bei den „verdeckten“ Proben, bei denen die Weine namenlos erscheinen. Hier gibt es keine Voreingenommenheit durch Kenntnis von Lage und Jahrgang, die Richtigkeit des Urteils ist schnell erwiesen. Oft handelt es sich auch um Vergleiche zwischen Früh- und Spätleisen gleicher Lagen, zwischen Weinen aus verschiedenen Traubensorten, zwischen Weinen aus veredelten und unveredelten Rebzweigen gleicher Lage, zwischen Weinen gleicher Lage aus verschiedenen Jahrgängen und anderen knifflischen fachmännischen Unternehmungen mehr. Das gibt immer ein böses Rätselraten, bei dem nicht selten auch die gewiegtesten Weinkämpen schlimm danebenhauen. Das richtige Urteil über Jahr und Lage ist nur wenigen gegeben und auch ihre Kenntnis beschränkt sich meist auf ein engbegrenztes Gebiet, in dem solche Weinkenner zuweilen länger als ein halbes Jahrhundert gelebt, geliebt und „geweiht“ haben.



Büchertisch.

Friedrich Gogarten, „Einkauf von Evangelium und Volkstum“. 30 Seiten. Kart. 1 Mark. Hanseatische Verlagsanstalt A.G., Hamburg 36, 1933.

Die außerordentlich starken Auseinandersetzungen über die Fragen des Glaubens und seiner Beziehungen zu Staat und Volk erschaffen in der vorliegenden Schrift des bekannten Theologen ihre eigentliche grundsätzliche und theologisch begründete Deutung und Klärung. Es ist die These der Deutschen Christen, die Prof. Gogarten als Berufener hier aufgreift. Die vorliegende Schrift geht nicht nur Theologen an, sondern alle die, die Glauben und Volkstum als gestaltende Kräfte des neuen Staates anerkennen und an ihrer Wiedererweckung arbeiten.



Herrenmäntel
aus garantiert reiner Wolle
mit ges. geschützter Marke
Mk. 48.- 58.- 68.- u. höher
in Düsseldorf nur bei uns

Wir schaffen Arbeit für Tausende!

Wer bei uns kauft, gibt deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot! Deutsche Weber und deutsche Schneider sind unsere Helfer. Unsere Qualität zeugt von deutscher Gründlichkeit und deutschem Fleiß. Bitte, kommen Sie und prüfen Sie unverbindlich! Ein vorteilhafter Einkauf ist Ihnen bei uns sicher.

Herbst- und Winter-Mäntel
die guten Gebrauchsmäntel in den niedrigsten Preislagen
Mk. 24.- 28.- 33.-
35.- 38.- 45.-

Settlage
Düsseldorf, Klosterstraße

Jetzt auch Damen- und Mädchen-Mäntel!

Ungolitische Chronik

Neu, 15. Oktober 1933

Die Winda faßt an im Herbst.

Nun ist die Zeit kommen, da man gleichsam mit Wonne zu Hause ist; die Tage zwischen Schön-Heizen und Nicht-Heizen haben seit je einen besonderen Reiz gehabt; meistens war es der Kustentanz, der sich noch zu diesem Reiz gesellte; aber davon wollte ich nicht sprechen.

Wenn heutzutage abend der Wind an den Fensterscheiben anklopft, oder der Regen klopft an den Fenstern herum, plätschert, wenn wir Gott danken, daß wir in solchen Tagen nicht gerade Seemann oder sonstwas Windiges geworden sind, dann ist die Zeit angekommen, da die meisten christlichen Gemüter anfangen, Gedichte oder Stimmungsbilder zu schreiben; traurigen Herzens stellen diese dann in gebundener oder ungebundener Rede fest, daß die Blätter sich färben und dann abfallen, und zum Schluß kommt dann der traurige Blick auf die Vergänglichkeit in der Natur und der dann fällige Parallel-Blick auf das menschliche Leben, das man im Herbst besonders gern mit der Natur vergleicht. So mahnt und richtig dieser Vergleich auch sein mag, so alt ist er auch, und man sollte sich nur im äußersten Notfall dieses Bildes bedienen.

Kinder beurteilen den Wechsel vom Sommer zum Winter mit anderen Augen und daran könnte man sich ein Beispiel nehmen: für sie kommt nach Rime's der Martinstag, nach dem Martinstag der St. Nikolaustag und dahinter kommt gleich Weihnacht. Was dazwischen liegt, ist Wartezeit, die nun einmal abgesehen werden muß, um neuerlich zu den Quellen der Freude vorstoßen zu können. Gewiß haben wir Erwachsenen keinen Grund, diesen Zeitwechsel ähnlich anzusehen; denn wir haben ja in dieser Wartezeit für soooo Vieles zu sorgen: ob wir Kohlen haben werden, Kartoffeln und Beileidung, ob wir auch unsere Pflicht getan haben, zur Bindeung der Not der anderen, die noch weniger haben als wir, beizutreten. Und das ist eine Lieberlegung, die man sehr ernsthaft und sehr gewissenhaft unternehmen muß. Mit „Sympathieumgebungen“ und „Immerjünglingsglauben“ ist es nicht getan. Viele meinen, es genüge, sich einen treuen blonden Germanenbart umzufallen und im übrigen den Daumen auf dem Portemonnaie zu halten.

Fraglos haben nicht mehr allzu viele etwas abzugeben; wer in auch nur loser Verbindung mit dem Mittelstand, dem Kleinverdienst, der Bürgerschaft überhaupt steht, wer gelegentliche Verbindung zur Wirtschaft hat oder zur Landwirtschaft; wer einen Schimmer von Steuer- und anderen Alltagsfragen unserer Zeitgenossen hat, der weiß, daß viele gerne geben möchten, wenn sie noch könnten; außerdem haben diejenigen, die noch im Verdienst sind, heute meistens für nähere Bekannte oder gar für die weitere Familie zu sorgen, so daß auch ihnen nicht mehr allzu viel Spielraum zum Mitvollstehenden gegeben ist; aber dennoch müssen wir alle einmal ganz ernst mit uns zu Rate gehen, welches Opfer wir uns für den kommenden Winter den Notleidenden zu Liebe auferlegen wollen. Denn dieser kommende Winter ist eine Probe auf uns selbst; wenn auch schon manche Not gelindert ist, so bleibt dennoch vieles zu tun. Darüber muß man sich klar sein, ehe man sich zur ersten vorwintertlichen Siesta mit einem nicht unbehaglichen Seufzer am Kamin oder am Ofen oder am Herd niederläßt, oder aber in der „Seia“ die Decke über den Kopf zieht, wenn draußen die ersten Herbststürme blasen, wobei ich seit frühesten Jugend an den Seemann denken muß.

Der Seemann.

Eigentlich komisch, nicht, daß man so seine bestimmten Vorstellungen bei bestimmten Vorgängen in der Natur oder so hat; aber es ist Tatsache: obwohl ich wahrscheinlich durchaus kein seemannisches Blut in meinen Adern habe, denke ich im Herbst eigentlich ungebührlich viel an den Seemann; es handelt sich da keineswegs um jenen Seemann (nautica), der einen leichten Schatten auf mein Sextantenleben geworfen hat, als er im lateinischen Übungsbuch von Ostmann-Müller mit ziemlicher Beharrlichkeit von sich reden machte, wobei er so seine Schwierigkeiten verurteilte, weil er äußerlich weiblichen, dem Sinn nach aber männlichen Geschlechtes war. Aber dieser Seemann (nautica amat columbas) ist es nicht, der mir vor-schwebt in diesen Tagen, sondern gewissermaßen eine ganze Herde von Seeleuten, die nun nächstlichermaßen auf den Schiffen herumbrasselt, wenn der Sturm durch die Lüne geht, dieweil wir schön gemütlich zu Hause am Schreibtisch sitzen und überlegen, wie wir uns während der vier Jahre Krieg immer gerade dieses Zuhausestehens können als das Höchste und Schönste auf der Welt vorgefellt haben, wenn wir bis zum Hals im Mott saßen, oder in der Champagne die Stiefel Stiefel nicht mehr aus dem Behn herauskriegen konnten.

Und, fukada, da sitzen wir wieder zu Hause und knottern zuweilen, ohne daran zu denken, wie gut wir es heute wieder haben, wenn wir uns jeden Abend in das gleiche Bett zur Ruhe legen, wenn wir täglich unsere Füße unter den gleichen Tisch stellen können.

Hingegen mein Seemann, den ich mir in jähher Beharrlichkeit just jetzt, da mit einem huihuihui der Sturm an das Fenster greift, in Seentot befindlich, vorstelle — das kann ich ja schließlich machen, wie ich will — sozusagen verloren ist. Paßt auf, morgen wird es in der Zeitung stehen!

Die unter Schmerzen geliebten Refer sollten es auch einmal mit einem vorgestellten Seemann versuchen: dann schläft es sich großartig, dankbaren Herzens zieht man die Decke über den Kopf und seufzt: „O, armer Seemann!“ (Ablativ!) Und wenn man dann schon mal das Glück gehabt hat, bei Sturm auf dem Meere gefahren zu sein, dann ist man beinahe begeistert von der Tatsache, daß hier nichts wackelt, daß sozusagen alles in bester Wut ist, daß man nur eine leichte Magenentzündung bekommt, wenn man sich das noch einmal vorstellt; damals war es so windig — es war auf der Lieberfahrt nach Danemark, zwischen Warnemünde und Giebel, daß es mir heute noch schlecht wird, wenn ich in einer Kunstausstellung ein Bild sehe, darauf das Meer abgebildet ist.

Unterföten als Giftmittel.

Wir indessen leben, fern von unserem unbekannten und doch so wohlbekannten Seemann, sozusagen in paradiesischen Verhältnissen; unsere Wünsche sind durchwegs lächerlich klein, und die großen äußern wir nicht, weil es ja keinen Sinn hat. Was hat es denn auch für einen Zweck, sich heutzutage zum Namenstag einen Koll-Kolke (Sprich: Kollkreuz, ältere Linie) zu wünschen, wenn man schon keine liebe Not hat, wärmenbe, köstliche Unterföten zu kaufen, nehmbar? — Da wir übrigens gerade von Unterföten sprechen, was ja sonst in der Zeitung nicht gerade häufig ist, so denke ich bewegten Herzens an einen Sergeanten, der sich vor Jahren vergebens bemühte, mir die Grundlagen für militärische Aufstiegsmöglichkeiten beizubringen; er hatte in der Instruktionssunde so seine eigenen Methoden, und wir freuten uns, wie die Kinder sich auf Weihnacht freuten, auf seine Instruktionen, aus denen ein breiter Strom herrlicher Menschenkenntnis floss; er hatte auch die Aufgabe, uns mit den Einzelheiten des angekommenen Herrscherhauses vertraut zu machen, mit unserer Aufgabe, Thron, Vaterland und Altar bis zum letzten Sauch vor den Aufstellungen böser Feinde zu verteidigen; der preussische Kommiss war damals so vollkommen, daß wir sogar darüber instruiert wurden, wie wir uns zu benehmen haben würden, wenn wir einmal mit dem Kaiser oder der Kaiserin, mit einem kaiserlichen Prinzen oder sonst einem Mitglied des Kaiserhauses in ein Gespräch kommen würden; diese Aussicht war zwar relativ gering, aber immerhin... Tröstend sagte dieser edle Krieger in der Instruktionssunde zu uns, daß wir in einem solchen Augenblick keinesfalls vor Angst zu verzweifeln brauchen, der Kaiser sei auch ein Mensch; er habe da ein probates Mittel, das ihm immer über solche Aufstellungen von Angst hinweggeholfen habe, er stelle sich die hohen Herren, vom Regimentskommandeur anfangen, in solchen Augenblicken persönlicher Ansprache in Unterföten vor, dann werde man ruhiger und gelassener, und alles Kampfeifer falle von einem ab. Und dieses Mittel hat mir schon oft geholfen!

Die Füllhals aus „Lümmen Gindenburg“.

In diesen Tagen wiedererwachten Sinnes für nationale Würde hat im Märktischen Museum Berlins der Kopf jenes gewaltigen Hindenburgstandbildes eine Ehrenkette gefunden, das während des Krieges als „Eiserne Hindenburg“ bekannt, Zeugnis von der nationalen Opferfreudigkeit der Bevölkerung der Reichshauptstadt abgabte. Der eiserne Panzer dieses Wiesenstandbildes von zwölf Metern Größe setzte sich aus Hunderttausenden von Nägeln zusammen, die von der Bevölkerung einer um den anderen gegen eine bestimmte Spende für Kriegervitwen, Waisen und Kriegsversehrte eingebracht wurden. Vier Jahre stand dieses Mal auf dem Königsplatz in Berlin, bis daß ein Jahr nach Kriegsende die Militärkommission der Siegerstaaten seine Entfernung verlangte. Seitdem war es verschollen. Man wußte nur, daß es beim Konfurs des Luftverkehrs, unter dessen Verwaltung das Denkmal stand, und der es vom Königsplatz fortnehmen wollte, unter den Hammer des Auktionsators gekommen und von einer Berliner Firma erworben war, die es nach Ostpreußen verkaufen wollte. Dann aber war es verschwunden und niemand wußte mehr, wo es sich befand, bis daß man vor kurzem sich wieder erinnerte und ein Berichterstatter nach dem Verbleib des Standbildes zu suchen begann. Amüsliche Stellen konnten keine Auskunft geben. Legenden wollten wissen, daß sich Teile des Standbildes in Amerika und im Pariser Armee-Museum befänden. Es waren aber nur Legenden. Ebenso konnte man in alten Zeitungsbänden nichts finden außer einem seltsamen Inserat vom 1. Mai 1921: „Eiserne Hindenburg ganz oder geteilt, zu verkaufen. Anfragen unter...“ Aber der Auftraggeber der Anzeige war nicht mehr zu ermitteln. Schließlich führte ein Gerücht, daß das Standbild in dem Schuppen einer Zimmerei in der Gegend des Gesundbrunnens liege, zum Ziel. Im Norden Berlins wurde nach systematischem Suchen der Wiesenkopf gefunden. Dort lag er seit 1919. Im Märktischen Museum hat er nun eine würdige Stätte gefunden als „ein Wahrzeichen für die spätesten Enkel“, mit welchen Worten am 4. September 1914, dem Tage seiner Einweihung, es Oberbürgermeister Dr. Werntz in den Schutz der Stadt genommen hatte.

Guckhmoder mußte Vorge.

Jeder Herbst hat so seine Schrecken: mit Sturm und Regenschauer klagt das Gend an, und mit der Kohlenrechnung hört es auf. Einer der größten Schrecken des Herbstes ist für mich immer ein telefonischer Anruf, mit der freundlichen Aufforderung, ich möchte mir mal die Modenschau und die neuen Modelle ansehen kommen. Mit dem Ansehen ist es natürlich nicht getan; es muß ja auch dann darüber geschrieben werden; und das ist meine allerhöchste Seite. Ich könnte eher eine sehr weite Abhandlung über die Anatomie der Mode schreiben oder eine Hymne auf die Mathematik oder auf die doppelte Buchführung (obwohl ich von beiden Dingen herzlich wenig verstehe) schreiben, als über eine Modenschau; schließlich ist das ja auch nun Sache der Frauen, sich mit so was auseinanderzusetzen. Aber man ist ja nach solcher Aufforderung doch immer wieder in Versuchung, sich gelegentlich doch einmal auf diesem Gebiete zu versuchen, obwohl es ja auch noch eine Menge anderer Dinge gibt, die man nicht kann und die man noch lernen muß.

Wir Männer haben es ja auf diesem Gebiete der „Mode“ viel einfacher, als die geplagten Frauen, die heute diese und morgen jene Modifikationen zu nehmen haben, falls sie überhaupt an der Mode infolge mangelhaften Bestandes des Portemonnaies interessiert sind; aber die meisten nehmen doch auf die Mode in irgend einer Form Rücksicht, wobei eben das Maß dieser Rücksicht von den Möglichkeiten des Geldbeutels bestimmt wird.

Der interessierte, angehende Modeschauübersehersteller steht mit gewaltiger Anteilnahme die Wandlungen der Zeit in Bezug auf die Damenmoden; er sieht sie klar und unverrückbar: Ganz leise kommen die Puffärmel wieder, sie sprossen schon in Form von kleinen Anhängen auf den Schultern der jungen Damen, bei den Haartrachten wird offenbar die Gerechtigkeit für wieder Mode und die Hutentwürfe werden mehr oder weniger früh wieder verschwinden, wobei vielleicht der „Wilhelm“ (so nennt man den falschen Kopf) in der Liebergangszeit wieder zu Ehren kommen wird, und auf dem Gebiete der Damenhüte beginnt die Schwelung zum Jägerhut mit Federbusch; ob diese Wandlung international ist, kann ich natürlich als krasser Laianfänger auf diesem Gebiete nicht sagen. Schön wäre es ja, wenn wir eine eigene deutsche Mode bekämen. Ich weiß nicht, ob wir dann auch die netten „Büschchen für je jüchen“ die verrücktesten Punkte befehlen hätten, die immer noch so lustig aussehen, die allerdings auch so aufregend wirken, weil man immer meint, sie würden jeden Augenblick nach vorne herunterrutschen, wenn die Damen den Kopf grüßend bewegen.

Wenn ich hier so sitze und über Damenmoden so geistvoll schreibe, dann überkommt mich fast das Gefühl, als ob ich mich doch gelegentlich einmal mit der Kritik einer Modenschau beschäftigen könnte; bis dahin muß ich mir nur noch allerlei Fachausdrücke angewöhnen, muß ich noch die feinen Unterschiede zwischen „Grepchordichett“, „Grepdeichin“, „Luff“, „Leberwurf“, „Schüppon“ und „Dessu“ und „Dessu“ kennen lernen; aber so was lernt sich ja auch. Hoffnungslos scheint mir der Fall allenfalls nicht zu sein. Man muß sich nur einmal dran machen.

Der Buzzeiff: Nationaler Kitz.

Im Reichsanzeiger wurden dieser Tage wieder eine Anzahl von Gegenständen als nationaler Kitz zum Verschwinden verurteilt; in dieser Sammlung finden wir eine Menge von Dingen, die wir uns einmal ansehen wollen, nicht, weil wir etwa auch in Versuchung wären, uns solcher Fabrikation zu widmen, sondern weil ein kurzer Blick darauf recht lehrreich ist. Es wurde also u. a. verboten zur Herstellung und zum Vertrieb:

Eine von einer Breslauer Firma hergestellte Ansichtskarte (mit dem Hakenkreuz geschmückte Sonne über dem Meer); ein ebenfalls von einer schlesischen Firma hergestelltes Matrapendrell mit Hakenkreuzmuster; eine von einer Hamburger Firma angefertigte Badform mit Hakenkreuz und der Bezeichnung „Hakenkreuz“, ein bemalter Kissenbezug mit der Aufschrift „Der Freiheit entgegen“, ein Adler tragend, ein Hakenkreuz auf weitem Felde, mit einem schwarzweißen roten Rande umgeben; ein von einer lithographischen Kunstanstalt hergestelltes Landschaftsbild mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini im Vordergrund und dem Hakenkreuz sowie dem Vortorenbüdel im Hintergrund; Zigaretten einer Hamburger Firma mit aufgedrucktem Hakenkreuz und der Aufschrift: „Unser Marke“. Für unzulässig erklärt werden u. a. rote Papiermützen (Vorderrücken) mit Hakenkreuz im weichen Feld, ferner ein Kissen mit dem Bildnis des Reichskanzlers und einer Hakenkreuzfahne als Verzierung, drei Postkarten mit Reimen, ferner ein Schwaben (Wobson) mit Hakenkreuz und schwarzweißer Flagge und Kopfbildern des Reichspräsidenten, Friedrichs des Großen, der Königin Luise und Bismarcks, weiter ein Kissen für ein Schußpup mit dem Aufdruck: „Deutscher Schußpup“ und der farbigen Abbildung eines grünen Mannes, schließlich ein Badtuch in schwarzweißer Farbe mit schwarzem Hakenkreuz bedruckt.

Notiz für den münchener auf.

Die Menschen sind sehr leicht neugierig; sie wollen alles genau wissen. Da richtet z. B. einer schmerzhaft die Frage an den Himmel: „Wieviel Federn hat der Vogel?“ Und da blieb nun der exakten Wissenschaft nichts anderes übrig, als sich einmal an das Zählen zu geben.

Es stand zu erwarten, daß diese Frage eines Tages allen Ernstes aufgeworfen wurde, vor allem, seitdem man herausgefunden hatte, daß man auch die Kopfhäute des Menschen zählen kann, wobei sich ergab, daß die Männer im Durchschnitt mehr einzelne Haare haben, während die Frauen eben die längeren Haare besitzen.

Nun aber zu den Federn der Vögel. Das National-Museum in Washington wurde in der letzten Zeit mehrfach angerufen und gefragt, wieviel Federn eigentlich ein Vogel habe. Nicht genau, sondern nur im großen Durchschnitt. Man schlug in den Büchern nach und mußte feststellen, daß man das nicht wußte. Daraufhin verpflichtete das Museum — echt amerikanisch! — einige junge Mädchen mit nicht nervösen Händen und ließ sie Federn zählen. Mit einer Pinzette rupften sie den schmerzlos getöteten Spaken die Federn aus. Sorgsam wurden sie in Glasbehälter gelegt, sogar nach der Größe geordnet. Es hat sich herausgestellt, daß es Spaken mit vielen und andere mit wenigen Federn gibt, also nach menschlichen Begriffen mit dickem Haarwuchs und gelichtetem Haar und einer Anlage zur Glatze, wenn man auch keinen „Lachlöppchen“ Spaken fand. Die bisher ermittelte Durchschnittszahl aber dient jetzt bei allen Auskünften und bei allen entsprechenden Eintragungen als Unterlage: in der Familie der Spaken sind bei mittelalten, mittelgroßen, mittelgeordneten Tieren rund 2500 Federn zu zählen. Dieses Federnzählen soll aber noch fortgesetzt werden. Man will alle möglichen Vogelarten heranziehen, um vielleicht auch in dieser Hinsicht Rassenunterschiede zu ergründen, die nicht nur in der Erscheinungsform zu suchen sind, sondern eben auch in der Zahl der Federn.

Die Sorgen möchten wir haben, wie? Aber es ist ja doch schön, daß wir nun auch das wissen: unser Schlaf ist ruhiger; unser Glaube an die Wissenschaft gesteigert. Wenn uns also nächsten einmal jemand fragt, wie das mit den Vögeln ist, so können wir befriedigt antworten: 2500! mein lieber 2500 kleine süße Federn hat das Spähen! Rett, nicht?

Diaz.

zu spät.

„Haben Sie schon gehört, daß gestern abend plötzlich die reiche Witwe Frau von Gelbattel gestorben ist?“ sagte jemand zu einem Bittbold.

„Wie schade“, erwiderte dieser, „vorgestern war sie eine gute Partie!“

Sechs Pflichtspiele am Niederrhein.

Gibt es wieder Ueberraschungen?

Am zweiten Oktoberfesttag wird im Gau 10 (Niederrhein) alles durchgehandelt. Die beiden Favoritenmannschaften Fortuna Düsseldorf und VfL Venrath geschlagen, Schwarz-Weiß Essen ohne Horn siegreich. — Am 15. Oktober stehen wieder alle Mannschaften im Kampf, und man darf jetzt gespannt sein, wie sich die Mannschaften weiter durchschlagen werden. Das Programm lautet:

Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Barmen; VfL Venrath — Duisburger SpV; VfL Venrath — VfL Borussia Gladbach; Schwarz-Weiß Essen — VfL Borussia Gladbach.

Der deutsche Meister Fortuna Düsseldorf hatte sich eine 2:4-Niederlage in Duisburg von 1908 bestimmt nicht träumen lassen. Hochfeld ist eben ein Pfister — da heißt es aufpassen und kämpfen. Der große Name genügt auch nicht immer allein. — Schwarz-Weiß Barmen sollte für die Fortunen auf eigener Scholle kein allzu schwerer Gegner sein, und doch heißt es aufpassen! Die Barmener Eise den einen Fehler, keine jungen Nachwuchsspieler zu haben. Das schenke ihnen der Schlichter. Schürfeld und Treude muß man wohl anerkennen, aber die große einheitliche Linie fehlt. Insbesondere auf den Außenposten und in der Abwehr gibt es sehr schwache Punkte. Hier muß die Barole heißen: Aufrüstung! Die Fortunen haben mit ihren besten Spielern reichlich Pech, Hochfeld und die beiden Standardverteidiger Trautwein und Bornefeld sind seit einiger Zeit verletzt. Mehl ebenfalls nicht kampffähig, aber dafür steht Sonntag der Olympiastadion Vorkampf wieder zur Verfügung. Gostfisch steht die Mannschaft die sonntägliche Niederlage als einen kleinen Schönheitsfehler an, und nimmt den Kampf gegen Barmen wieder mit frischem Mut auf. Ein Sieg steht dann außer Frage. Die Eise der Barmer wird sich trotzdem hart an Wehr setzen.

VfL Venrath — Duisburger SpV.

In der Kreisfeier Grotenburg-Kampfbahn wird es Sonntag zwischen VfL Venrath und Duisburger SpV ein Kampf auf Biegen und Brechen geben. Die Hochfelder haben am Vorsonntag bewiesen, daß sie zu kämpfen verstehen und rangen den deutschen Meister sicher mit 4:2 nieder. Der Tabellenzweite dagegen lieferte in Gladbach gegen Alemannia ein besonders gutes Spiel, und die Kreisfeier waren am Schluß des Spiels froh, daß sie wenigstens einen Punkt gerettet hatten. Treten die Hochfelder in Kreisfeld in der gleichen Form wie gegen Fortuna an, so gehen sie mit den besten Aussichten in den Kampf. Der nicht erlahmende Eifer der Duisburger wird in diesem Treffen ausschlaggebend sein.

Spielt spielen noch:

Hamborn 07 — VfL Borussia Gladbach.

Duisburg 99 — VfL Borussia Gladbach.

Schwarz-Weiß Essen — VfL Borussia Gladbach.

Rheydter SpV — Alemannia Aachen.

Im Gau 11 (Mittelrhein): Westm. Trier — VfL Köln, Rölmer SC 99 — VfL Köln, VfL Neuenhof — Eintracht Trier, Mülheimer SV — Bonner SV, Rhénania Köln — FC Kottenheim.

Der Westlauf zwischen Trier und Köln hält weiter an. Alle Achtung vor Westm. Trier und Köln, Mannschaften, die man zu Beginn als träge Außenseiter bezeichnet hat und für Köln keine Gefahr bedeuten würden. Nun, Westm. hat inzwischen deutlich bewiesen, daß mit ihr nicht leicht zu rechnen ist. Mit nur einem Punkt führt die Elf, die am kommenden Sonntag auch dem VfL Köln das Nachsehen geben sollte, die Tabelle an.

Im Gau 9 (Westfalen): Viktoria Hildesheim — Schalke 04, SV Hagen — VfL Borussia Gladbach, Germania Bochum SpVg Herten.

Bezirksklasse, Gruppe 3

DSC. 99 Düsseldorf — Sportfreunde Neuss

3 Uhr Bechmitzstraße.

Auch die morgige Reise der Sportfreunde-Mannschaft nach Düsseldorf ist wieder einmal für die Neusser keine Vergnügungsfahrt, wenn das Wort nicht zu Beginn der Spielzeit verpönt wäre. So müßte man dieses Spiel als ein „Entscheidungs-spiel“ anprechen, allerdings als ein Entscheidungsspiel dafür, wer mit am Schluß der Tabelle stehen soll. Die Düsseldorf haben sich am vergangenen Sonntag in Hagen den ersten Punkt erkauft, indem die Sportfreunde mit zwei Punkten aus zwei unentschiedenen Spielen vor dem DSC. sich in der Tabelle platziert haben. Im Falle eines Sieges der Düsseldorf würden die Neusser also unter diese rücken; und was das bedeutet, das wissen nicht nur die Fansleute.

Weste Ermahnungen wird man der Neusser Mannschaft nun nicht mehr zu geben brauchen. Nachdem der Versuch, den Sturm durch Neueinstellung zu verstärken, restlos schlaggeschlagen ist, wird man sich wieder auf die eigenen Nachwuchsspieler verlassen müssen. Wir hatten einen Versuch, auf diese Weise den Sturm wieder in Ordnung zu bringen, für aussichtslos, als den bisher beschrittenen Weg. Nachdem auch G. G. L. in infolge Verletzung für die Aufstellung nicht in Frage kommt, wird man die Mannschaft noch mehr als bisher von der Abwehr her zusammenstellen müssen. Vor diese starke Abwehr (einschließlich der Käuferreihe) gehört alsdann eine Stürmerei, deren einzelne Glieder von einem gefunden Angriffsspieler erfüllt sind, dann wird uns auch die Zukunft keine allzu großen Enttäuschungen mehr bringen. Der morgige Gegner der Neusser muß dieses Spiel gewinnen, so sagt die Düsseldorf-Presse; wir meinen: Die Sportfreunde-Mannschaft wird dieses Spiel gewinnen.

Die übrige Gruppe 3 wartet am kommenden Meisterschafts-Sonntag mit verschiedenen spannenden Begegnungen auf. Von besonderem Interesse ist der Kampf SpV Hamborn — Meidericher SpV, dessen Ausgang vollkommen ungewiss ist. Auch dem Schicksal von VfL 04, das in besonders guter Form die Punktekämpfe aufnahm und Tabellenführer wurde, bei S. S. Oberstall sieht man mit Interesse entgegen.

VfL 04 — S. S. Oberstall.

Mit der guten Empfehlung des 9:1-Sieges über Weiden 06, der „die Senation“ des Sonntags darstellte, tritt der Tabellenführer der dritten Gruppe gegen Oberstall an. VfL 04 hat durch die Neueinstellung des Mittelstürmers Dopp. sich wiederum behebend verliert. Gegen Oberstall erwarten wir die Blauherren zwar in Front, doch sollte die Zerspannung diesmal nicht besonders groß werden.

Es spielen sonst noch: Duisburger SpV — VfL 04 Düsseldorf, VfL Trier — VfL Hagen, Weiden 06 — VfL 04 Duisburg.

1. Kreisklasse

Gerresheim 08 — Neusser Ballspielverein

in Gerresheim.

Der Neusser VfL macht morgen Besuch beim Spitzenreiter der Klasse, bei Rasenport Gerresheim 08; und wenn wir den Geist der Neusser richtig einschätzen, dann werden sie in ziemlich Unbekanntheit morgen in Gerresheim auf Sieg spielen und wahrscheinlich auch gewinnen. Die Mannschaft ist dazu in der Lage, wenn sie sich bewußt ist, daß es morgen darum geht, Spitzengruppe oder Mittelgruppe zu werden. Wenn der Neusser Ballspielverein in der Spitzengruppe aufsteigen will, dann kann er das nur, indem er seinen morgigen Gegner zum Unentschieden oder gar auf die Knie zwingt. Vor solchen Aufgaben hat der VfL meistens nicht verjagt; wenn die Mannschaft nach einem einigermaßen günstigen Halbzeitresultat mit dem festen Willen, aus der Pause zurück zu setzen, noch mal die ganzen Kräfte einzusetzen, dann werden wir morgen in Gerresheim für die meisten eine Ueberraschung erleben, an die man an sich nach dem bisher Gezeigten noch nicht zu glauben braucht, die aber absolut im Bereiche der Möglichkeit liegt.

DfA. „Rheintraff“ — VfL Düsseldorf links

3.30 Uhr Steigerlucm.

Mit diesem Spiel werden die Rheintraffler einen recht ansehnlichen Zuschauerkreis anziehen können; denn die Linksrheinischen sind hier in Neuss aus den vielen Jahren der Meisterschaftsspiele, die sie mit Erfolg und ohne Erfolg gegen die Sportfreunde bestritten haben, bestens bekannt. Die Neusser werden im morgigen Spiel zu beweisen haben, daß der hohe Verlust vom vergangenen Sonntag mehr oder weniger nur ein „Unglücksfall“ gewesen ist. Ob er es war, werden sie in einem Spiel zu beweisen haben, in dem ihnen nichts geschenkt werden wird. Für die Rheintraffler-Mannschaft, die wohl eine der jüngsten ihrer Gruppe ist, gilt es zu lernen, den anfänglichen Eifer bis zum Schluß durchzuhalten und sich durch keinen, lediglich noch so vollkommenen Gegner in das Bodshorn jagen zu lassen.

2. Kreisklasse

Neuß-Weidenberg - VfL Buderich

3 Uhr Reichstraße.

Am Jostensbusch stehen sich wieder einmal zwei alte Rivalen im Punktekampf gegenüber. Buderich hat es verstanden, sich durch

Handball-Pflichtspiele im Gau Niederrhein.

Am 15. Oktober nur fünf Punktetreffen.

Am dritten Oktoberfesttag werden lediglich die Pflichtspiele nachgeholt, die vor 14 Tagen nicht mehr ausgetragen werden konnten. Es handelt sich um fünf Treffen, von denen das zwischen Polizei Düsseldorf und Rhénania Düsseldorf die größte Bedeutung hat.

Rhénania Düsseldorf — Polizei Düsseldorf.

Beide Mannschaften befinden sich zur Zeit in der Spitzengruppe und zwar verdient, da sie bisher wirklich gute Spiele lieferten. Die Polizisten sind in diesem Jahr ganz besonders stark, können allerdings nicht in bester Befugung antreten. Der Ausgang ist offen, lediglich eine beiderseitige hohe Torziffer ist bei den prächtigen Angriffsspielen anzunehmen.

Es spielen noch:

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

VfL. Hagen — VfL. Venrath.

interessante Spiele beim Weidenberger Publikum beliebt zu machen, und so wird auch morgen wohl das Interesse wieder besonders groß sein. Beide Mannschaften haben in den ersten zwei Meisterschaftsspielen überzeugende Siege erzielt. Wer nun die ersten beiden lassen muß, dürfte schwer zu sagen sein; lediglich das heimische Gelände könnte den Weidenbergern von Vorteil sein.

Sportfreunde Neidenheim — FC Jons.

Der wird ein harter Kampf um die wertvollen Punkte entzweien. Die Besucher scheinen ihre frühere Form noch nicht wieder erreicht zu haben. Daher steht ihr Sieg noch nicht so ohne weiteres fest. Der Papierform nach könnte es nur zu einem Unentschieden reichen.

Ballspielverein Weidenheim — Sp. und Sp. B. 1912 Delrath.

Weidenheim können wir schon beachtlicher, als es heute zu sein scheint. Bisher wurde noch nicht viel gezeigt. Die Gäste schnitten dagegen schon günstiger ab. Wir zweifeln auch nicht daran, daß diesen ein, wenn auch knapper, Sieg gelingen wird.

Sp. B. Dormagen — Sp. B. Holzheim.

In Dormagen wird es morgen heiß her gehen. In ihrem Sieg über die Dormager gemessen, besteht in der Stärke der beiden Parteien kein großer Unterschied. Wir glauben fast noch eher an einen ganz knappen Sieg der Holzheimer, als an ein unentschiedenes Ergebnis. Einen Erfolg der Gäste halten wir kaum für möglich.

4. Gruppe.

Postsportverein Neuss — Germania Gladbach.

11 Uhr Bergheimerplatz.

Es dürfte nicht zu bezweifeln sein, daß sich die Germanen bei der „Post“ die 3. Niederlage holen werden. Die Neusser werden auch darauf bedacht sein, ihre Favoritenstellung zu wahren. Zu verschonen haben sie zudem nichts, da noch schwerere Gegner in nächster Zeit zu „erleiden“ sind.

Polizei-Sportverein Düsseldorf — Germania Neuss.

Wieder haben die Neusser Jugendkraftler einen schweren Gang zu machen. Die Polizisten aus der Gartenstadt waren auf eigenem Feld immer schwer zu besiegen. Die Gladbacher müssen schon zu ihrer früheren guten Form auflaufen, wenn sie nicht eine weitere Enttäuschung erleben wollen.

Eintracht Buderich — Provinzial-Sportverein Düsseldorf.

Die Gäste haben nach zu wenig gezeigt, als daß man ihnen bei den eifrigen und schnellen Blauherren besondere Aussichten einräumen könnte. Eintracht's Vertretung wird dazu alles aufbieten, um in der Spitzengruppe zu bleiben. Wir glauben auch an ihren morgigen Sieg.

Heerdt 1930 — DfA. Niederkassel.

Die Heerdtler haben nach ihren bisherigen Leistungen mit der Neusser Postpolitikern die meisten Chancen auf die Meisterschaft. Sie sind auch hier unbedingt den noch wenig spielervahren Besuchern vorzuziehen. An einem glatten Sieg der 30er wagen wir nicht zu zweifeln.

1. Kreisklasse

Fortuna Düsseldorf - Neuss-Weidenberg

11 Uhr in Düsseldorf.

Der zweite Meisterschaftsspieltag führt die Nordstädter Handballer zu der spielfarthen „Fortuna“ Düsseldorf. Wir trauen der Neusser Elf schon viel zu, wenn sie gegen die morgen mit neuen Spielern antretenden Düsseldorf einen Unentschieden herausziehen sollte. Tritt die hiesige Mannschaft aber diesmal komplett an, so ist eine Ueberraschung noch nicht ausgeschlossen. Spieler und Schlichterbummel treffen sich 9 Uhr Bahnstraße.

VfL. Eintracht — Rheintracht.

Die Düsseldorf sind in dieser Gruppe Favorit, wir glauben kaum, daß die Neusser einen Punkt mit nach Hause nehmen.

Hockey:

Schwarz-Weiß Neuss - Krefelder Sportverein

Heute 16 Uhr im Nordpark.

Die Schwarz-Weissen haben für den Samstagvormittag die 1. Herren- und die Damenmannschaft des Krefelder Sportvereins 1910 verpflichtet. Dieser Gegner, der in den früheren Jahren zu den zweit- oder drittstärksten Vereinen zählte, hat in dieser Saison manche Ueberraschung zuwege gebracht. An Spielfärke ist er augenblicklich seinem Ortsrivalen, dem vorsonntäglichen Gegner der Neusser, durchaus ebenbürtig. Das soll den Einheimischen Anlaß sein, den in Neuss unbekannten Gast in seinem Falle zu unterschätzen. Ein genaues Bild über die Aussichten der Schwarz-Weissen kann man sich kaum machen, da bis heute noch keine Begegnung mit dem Krefelder Sportverein stattfand. Der Kampf gegen die stark verjüngte, schnelle Kampfmannschaft der Krefelder sollte aber das ganze Können der Neusser zeigen, wenn der Sieg in Neuss bleiben soll.

Die Neusser Damen haben nach dem guten Abschneiden am vorigen Sonntag berechnete Aussichten auf ihren ersten Sieg. Abschlag ebenfalls Samstag 16 Uhr im Nordpark.

Die Neusser Jugendmannschaften, die am Sonntag zum Rückspiel gegen den Düsseldorf Hockeyklub nach Königheim fahren, werden es nicht leicht haben, ihren hohen Sieg zu wiederholen, da sie mit Ersatz antreten müssen.

Zum Schluß der Volkssportwoche.

Die letzten Veranstaltungen.

Heute: A. Schießsportliche Wettkämpfe: Stände der Neusser Schießsportvereins, Kölner Str. 14, Scheibendamm. 1. Mannschaftskämpfe in zwei Gruppen mit je zwei Klassen. 14 Uhr. 2. Einzelkämpfe. Siehe Ausschreibung Anlage D. A. A. A. sportliche Wettkämpfe: 16 Uhr Stadion. Bahnrennen über 1 und 10 Km.

Morgen: Abpaddeln des N. N. N. Gruppe Neuss, unter Beteiligung aller Wasserporttreibenden Vereine. 1. Abpaddeln bis oberhalb Witzgenhof 14 Uhr; 2. Abpaddeln. Ziel: In Höhe der ehem. Kammer Fähre 15 Uhr. 3. Aufsicht aller Teilnehmer auf Höhe des Bootshaus des N. N. N. an der Neusser Brücke.

Tyrolfilm

Die italienischen Ringer des Sportiva UC Bologna haben Abend für Abend ihrer Deutschlandreise mit neuen Kämpfen ausgefüllt. Am Donnerstagabend verlor die vollkommen abgeklärte Staffel gegen eine Württemberger Mannschaft in Witten mit 14:4.

Die deutschen Boxer Gühring, Bessmann und Dan Schindl haben das Datum ihrer Abfahrt nach Südamerika erneut — und zwar auf den 27. Oktober verschoben.

Der Deutsch-Amerikaner Paul de Bruhns ging in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei dem Port-Shester-Marathonlauf an den Start und siegte in der Zeit von 2:40:51,4 Stunden. Der norddeutsche Ruderverband hat jetzt seine Selbstauflösung vollzogen. Den ehemaligen Mitgliedern wurde geraten, sich dem großen Deutschen Ruderverband anzuschließen.

Die Führer der Turngare 10 und 11 (Niederheingau und Mittelheingau) treten zur ersten Arbeitsstagung am 21. Oktober zusammen. Tagungsort ist Bonn.

Wille den Duden, die bekannte holländische Rekordschwimmerin, konnte wieder einmal — und zwar diesmal bei einem nationalen Sportfest in Haag — vorzügliche Ergebnisse erzielen. Sie schwamm die 100 Meter-Kraul in der vorzüglichen Zeit von 1:07,8.

Helen Moody-Wills mußte sich bekanntlich seit längerer Zeit wegen einer Rückenmarkverletzung in Krankenhauspflege begeben. Jetzt erzählt man von dem Vater der berühmten Tennisspielerin, daß diese sich wohl kaum mehr an größeren Turnieren beteiligen wird, da ihre Gesundheit stark erschüttert ist.

9000 Km. gerudert!

Rekordleistung von Dr. Kollmann (Berlin).

Im vorigen Jahre wurde von dem sechzigjährigen Sport-Rudler Paul Schum mit einer Jahresleistung von 7777 Kilometer ein neuer Fahrten-Rekord aufgestellt, der in Ruderkreisen großes Aufsehen erregte. Man glaubte ihn für lange Zeit gesichert.

Dr. Kollmann, ein Sport-Rudler und Führer des Jugendruderverbandes, hat es jedoch wider Erwarten, so schreibt die „Post“, in diesem Jahre, und zwar in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 auf 9000 Kilometer gebracht. Was das heißt, kann nur der erfahrene, der schon einmal die Hälfte davon hinter sich gebracht hat. Man muß dabei berücksichtigen, daß die Wintermonate nur begrenzte oder überhaupt keine Fahrtmöglichkeiten bieten, so daß ein Ruderjahr nicht 365, sondern etwa 275 Tage zählt.

Der neue Rekord ist wohl nicht so leicht zu überbieten, denn zu einer solchen Leistung gehört nicht nur Zeit, sondern auch ungeheurer Ehrgeiz, Willenskraft, Ausdauer und Wetterfestigkeit. Es ist eine gewaltige Strecke, die ungefähr dreimal den Wasserweg von Europa nach Amerika ausmacht. Durchschnittlich muß Dr. Kollmann täglich 33 Kilometer gerudert sein, um diesen Jahresrekord zu schaffen.

Abpaddeln des NSWB-Gruppe Neuf am Sonntag.

Alle unorganisierten Paddler werden aufgefordert, am Sonntag am Abpaddeln des NSWB-Gruppe Neuf teilzunehmen. Die Ausschreibung:

3 Uhr: Treffpunkt aller wassersporttreibenden Vereine oberhalb Mühlengraben. Einteilung: 1. Motorboot mit Fahne des NSWB, 2. Alle Halbboot-Einer in Dreier-Formation, 3. Alle Halbboot-Zweier in Dreier-Formation, 4. Alle Starren Einer in Dreier-Formation, 5. Alle Starren Zweier in Dreier-Formation, 6. Neuer Ruderverein, 7. Alle Boote in Kettlinie, 8. Marineverein zwei Boote, 9. Vor der Abpaddeln, Ziel auf Höhe der Hammer Fähre. Parade auf Höhe des Boothauses des NSWB-Gruppe Neuf am der Neuer Brücke. Informationen für Ruderboote: Der Steuermann grüßt den Führer, der Führer grüßt die Besatzung. Die Ruderboote werden in Gruppen von je 30 Booten eingeteilt. Geführt wird jede Gruppe von einem Mannschaftsführer des NSWB. Der Führer jeder einzelnen Gruppe grüßt durch Schellen des rechten Armes. Die Paddler grüßen durch Schellen des linken Armes. Die Innenfläche des Paddels und der Stiel nach der Seite des Führers. Es ist nicht gestattet, einen Seitenbordmotor während des Abpaddelns zu benutzen.

Fußballgesellschaftsspiele

Rot-Weiß Grimlinghausen — Nobefia 1.

In Grimlinghausen stehen sich am Sonntag die beiden oben genannten Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Nach der Klaffeneinteilung zu urteilen, müßte es den Nobefianern gelingen, den Rot-Weissen eine Niederlage beizubringen. Allerdings muß gesagt werden, daß die Vorstädter am vergangenen Sonntag gegen Siegfried Hofz angenehm überraschten und daß ihnen auch der Vorteil des eigenen Platzes zugute kommt. Unter diesen Umständen dürfte den Nobefianern der Sieg nicht allzu leicht gemacht werden. Abstoß nachmittags 3 Uhr.

Die 2. Mannschaft spielt morgens 11 Uhr gegen die gleiche von Ido Lebesheim. Treffpunkt 10,15 Uhr beim Spielführer Rothaus.

NSWB 27 Neuf-Weidenhofen — Spiel und Sport Delatsh.

Obige Mannschaften stehen sich am Sonntag um 15,30 Uhr in Weidenhofen im M-Spiel gegenüber. Die 2. Mannschaft nach Delatsh, ebenfalls 2. M-Spiel. Treffpunkt 9,15 Uhr bei Engels.

Ido Lebesheim — Siegfried Hofz.

Das Spiel in Lebesheim wird endlich auch etwas Genauerer über die Form der Vorstädter nachweisen, von denen man sagt, daß sie in diesem Jahre eine besonders kampftüchtige Mannschaft herausbringen.

Rafenport Horrem — Rafenport Büttingen.

In Horrem treffen sich zwei alte Bekannte. Früher erbitterte Gegner in Meisterschaftsspielen, wollen sie sich jetzt im Gesellschaftsspiel messen. Die Horremer haben durch Spiele gegen größere Mannschaften viel hinzugelernt und werden die Büttinger nicht leicht zum Siege kommen lassen. Die beste Tagesform und vielleicht das heimische Gelände könnte hier den Ausschlag geben. Büttingen ist augenblicklich gut in Fahrt und wird auch sein Bestes zeigen. Abstoß 11 Uhr.

Sportfreunde 3. — NSWB 05 Düsseldorf 3.

Das 4. Meisterschaftsspiel der 3. Mannschaft findet morgen statt.

Sandball

NSWB 03 — Ido Herdt.

Die 2. Mannschaft trägt ihr erstes Meisterschaftsspiel gegen Turnverein Herdt aus. Die Herdter Mannschaft besteht aus fünfzehn Spielern, gegen welche die NSWB'er, um besiegen zu können, sich anstrengen müssen. Abwurf 14 Uhr im Stadion.

Turnerinnen NSWB 03 — Düsseldorf 47.

Um 15 Uhr, anschließend an das Spiel der 2. Mannschaft, treffen sich die Turnerinnen mit den 47ern aus Düsseldorf. Da diesmal die Neufheimerinnen voraussichtlich ohne Erfolg spielen, dürfte auch hier ein spannendes Spiel zustande kommen.

Vereinsmeisterschaften im Neuf Radfahrerverein.

Der NSWB 1888 trägt am Sonntag seine Vereinsmeisterschaften auf der Straße aus. Das Rennen läuft in drei Klassen und zwar Klasse A für Rennfahrer, Klasse B für Mitglieder von 30—40 Jahren, Klasse C für Mitglieder über 40 Jahre. Für die C-Klasse ist in St. Peter eine Zwangspause eingelegt worden. Die abzufahrende Strecke beträgt für die Rennfahrer 52 Km., Klasse B 28 Km., Klasse C 18 Km. Für alle Klassen liegen ca. 30 Wettkämpfe vor, so daß die Austragung der Vereinsmeisterschaften in diesem Jahre besonders interessant werden wird. Der Start ist um 3 Uhr am Restaurant Böllig, Adlner Straße. Die Siegerehrung wird verbunden mit dem 45jährigen Stiftungsfest des Vereins, das am 12. November im Saale von Rappenburg stattfindet.

Sente Radrennen über 1 und 10 Km.

Am heutigen Samstag treffen sich die Neuf Radfahrer noch-mals am Anlaß der Neuf Volksportwoche. In einem Rennen über einen Kilometer mit Vorläufen sollen die vier besten ermittelt werden. Das 10 Km.-Renner soll diesmal interessant werden, da die Fahrer nach jeder fünften Runde eine Wertung austragen. Die Meldungen sind wieder zahlreich eingegangen, doch soll das Ende zwischen Hubert Witz und Paul Mayer liegen. Ob Mayer es fertig bringen wird, für seine schwere Niederlage Vergeltung zu üben, scheint uns noch zweifelhaft, wird jedoch alles daran setzen, wenigstens einen Sieg zu erringen. Jedoch ist es auch nicht ausgeschlossen, daß bei der Rivalität der Vorgerannten leicht ein anderer Fahrer den Ruben hat. Alle Teilnehmer sowie der Wettkampfschlichter treffen sich eine halbe Stunde vorher am Verwaltungsgelände. Die Vorläufe beginnen punkt 4 Uhr nachmittags. Am Sonntag nachmittags tragen die beiden Vereine ihre Klubmeisterschaften aus, um dann der wohlverdienten Ruhe zu pflegen.

Sport im Landkreis.

Die 1. und 3. Klasse ist für Mehrsport frei.

Meisterschaftsspiele in der 2. Klasse.

Sindorf — Neuenhausen.

Ein Totalkampf, der die beiderseitigen Anhänger reißlos auf die Beine bringt. Die gute technische Durchsicht beider Mannschaften, gepaart mit stets bewährter Durchsichtskraft, läßt hier auch einen spannenden Kampf erwarten. Wollen die Neuenhausener zu ihrem ersten Sieg kommen, dann werden sie schon alle Register des Könnens ziehen müssen.

Rapellen — Oren.

Zwei recht spielfertige Gegner treffen in Rapellen zusammen, wovon man dem Gastgeber auf Grund der Vorteile des eigenen Geländes wohl die besseren Siegesaussichten einräumen kann. Trotzdem werden sich die Orenser eifrig bemühen, Rapellen ein Schnippen zu schlagen. Wir rechnen mit einem knappen Sieg für Rapellen.

Neithausen — Weidenhofen.

In Neithausen an der Bahn stellt sich der Fußballverein Weidenhofen im fälligen Meisterschaftsspiel. Der Gast befindet sich zur Zeit in einer guten Verfassung. Auch der Sturm weiß sich zu helfen. In Neithausen muß man auf der Hut sein, will man dem Gegner erfolgreichen Widerstand entgegenstellen.

Neurath — Grebenbroich.

Ein schwerer Gang für die Grebenbroicher, die in Neurath sich wohl nicht gut mit der großen Anlage abfinden werden. Zudem sind die Grebenbroicher in Neurath in spielerischer Hinsicht höher einzuschätzen, als die Neurather, so daß man mit einem sicheren Sieg der Gastgeber rechnen muß.

Vom Sportklub Morlen-Harz.

Zur Aufrechterhaltung des Sportklubs fand im Lokale Sieberath eine Versammlung des Klubs statt. Meisterschaftsspiele trägt der Verein in diesem Jahre keine aus, da er durch ein Mißverständnis zwischen der Geschäftsstelle in Düren und Köln bei der Aufstellung von Meisterschaftsspielen nicht berücksichtigt worden ist. Der Verein wird aber, um sich doch weiter sportlich zu betätigen, Gesellschaftsspiele austragen. Zur endgültigen Fertigstellung des Sportplatzes wird nochmals bei der hierfür zuständigen Stelle vorgeschrieben.

Deutsche Jugendkraft, Bezirk Neuf.

Verichtertung. Bei der Durchgabe der Ergebnisse und Berichte (Sonntag) von 6,30 bis 7,30 Uhr unter 3882) ist zu beachten: Anrufzeit für die Neuf Vereine bis 7 Uhr; nach 7 Uhr für Vereine, die an das Ortsnetz nicht angeschlossen sind. D.N. Abteilungen rufen auch dann an, wenn sie bei einem NSWB- oder DZ-Verein zu Gast waren.

Sportvereinsnachrichten

NSWB Meisterschaft. Heute Schießen (Volksportwoche) Scheibenschuß. Bezirksvorsitzender liefern Beiträge ab. Sonntag Mitglieder (ohne Ausnahme) nur gegen Vorzeigung Beitragsquittung (Sonderbeitrag) zu Spielen freien Eintritt; Beitragszahlung an der Kasse möglich.

Fußball: 1. M. 3,30 Uhr gegen C.F. 1. Rasenplätze Düsseldorf (Sindorf, Berghemerplatz). 2. M. wurde abgesetzt. Jugendm. 2. M. Berghemerplatz gegen Vorf. 1. Schülerm. 5 Uhr gegen Adler Weidenhofen. 2. Schülerm. Spielfrei. — Handball: 1. M. fährt 14,10 Uhr ab Feldhaus nach B.F. Eintracht Düsseldorf (Nachenerplatz). 2. M. 1 Uhr Berghemerplatz gegen Bif. 13. Schülerm. Samstag 4,30 Uhr Leubingplatz Berghemerplatz (Leitung Paul Rühl).

Spielführer liefern Montag Abend Rufen ab. Schützenabteilung Meisterschaft. Alle Schützen heute um 2 Uhr Scheibenschuß Stadtmeisterschaftsschießen. Die Teilnehmer sind benachrichtigt.

NSWB 03. Sonntag 1. und 2. M. Spielfrei. 1. Jugendm. gegen Germania Gelsen in Gelsen. Abstoß 11 Uhr. Treffpunkt 9 Uhr Bahnhof. Teils mit Bus, teils mit Zug.

Turn- und Sportabteilung des NSWB. Das Meisterschaftsspiel der Handballer gegen Grimlinghausen fällt aus, weil die Mannschaft von den Meisterschaftsspielen zurückgezogen ist. Dafür hatten wir morgens 11,30 Uhr im Gelsenhaus eine außerordentlich wichtige Versammlung ab, zu der alle Mitglieder erschienen mußten. Erfolgreich ist zu berichten, daß unser Mitglied Jol. Dabernmann bei den Gratzekämpfen um die Stadtmeisterschaft einen guten 5. Platz belegen konnte. Stürker belegte in der B-Klasse den 11. Platz.

Arminia Neuf. Sonntag folgende Spiele: 1. M. 3,30 Uhr in Düsseldorf gegen Polizeiportverein. Treffpunkt 2 Uhr im Jugendheim. 2. M. gegen Eller 03 2. M. Radiatorplatz. Treffpunkt 10 Uhr Jugendheim.

NSWB Adler Weidenhofen. Morgen 10,10 Uhr 1. Schülerm. gegen die gleiche von Lebesheim. Nachm. 5 Uhr 2. Schülerm. gegen die gleiche von Rheinfahrt. Spiel der 1. M. fällt aus.

Polisportverein Neuf. Sonntag 1. M. M-Spiel gegen Germania Gelsen. Abstoß 11 Uhr Berghemerplatz. Treffpunkt 10,15 Uhr Bierewitz. Spieler der 2. M. als Vorwörter erscheinen. 2a Jugend gegen Ballspielverein 2a Jugend. Abstoß 9,30 Uhr Berghemerplatz. Treffpunkt 9 Uhr Bierewitz.

SG „Jugend“. 1. M. — ZB. Herdt M-Spiel. Anwurf 3 Uhr in Herdt. Abstoß 2 Uhr mit Straßenbahn ab Bahnhofstraße. 2. M. — C.F. 1. M-Spiel. Anwurf 11 Uhr Stadion. 1. Jgd. sowie Mannschaftsaufstellungen siehe Ausschäffungen Weid und Gels.

Sportvereinigung Neuf-Weidenhofen. (Jugendabteilung) Sonntag: Weidenhofen 1a — Schwarz-Weiß Düsseldorf 1a 11 Uhr Reichstraße. Treffpunkt 10,30 Uhr Atlantik. Weidenhofen 2a — Büttingen 2a, 10 Uhr Reichstraße. Treffpunkt 9,30 Uhr Atlantik. Weidenhofen Schüler — Holheim Schüler 10 Uhr dort. Treffpunkt 9 Uhr im Atlantik mit Fahrrad.

Verein der Sportfreunde (Fußballabteilung). Sonntag 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen DSC 1899 Düsseldorf in Düsseldorf. Platz an der Brehmstraße. Spielbeginn 3,30 Uhr nachm. 2. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen SG 05 Gelsenberg in Düsseldorf. Spielbeginn 11 Uhr vorm. D.Spart. 3. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen SG 05 Gelsenberg. Spielbeginn 11 Uhr vorm. Hammer-Landstraße.

Jugendabteilung. 1a gegen DSC 99 Düsseldorf in Düsseldorf Meisterschaftsspiel. Abfahrt 1 Uhr Bahnhofstraße. Spielbeginn 2,30 Uhr nachm. 2b und 3b gegen T.M. 1880 Düsseldorf in Neuf. Spielbeginn 2b 3,15 Uhr und 3b 4,15 Uhr Hammer-Landstraße.

Ido Neuf-Lebesheim. Sonntag Meisterschaftsspiel Ido Lebesheim 1. gegen Siegfried Hofz 1. Abstoß 3 Uhr. Gesellschaftsspiel Ido Lebesheim 2. gegen Rot-Weiß Grimlinghausen 2. Abstoß 11 Uhr. Gesellschaftsspiel Ido Lebesheim Schüler gegen Adler Weidenhofen Schüler. Abstoß 10 Uhr.

Turn- und Schielerinnen Siegfried Hofz. Sonntag 1. Fußballm. Ido Neuf gegen Ido Lebesheim 3 Uhr in Lebesheim. Abfahrt 2 Uhr per Rad ab Kirchbaum. 2. M. G-Spiel 11 Uhr gegen Rheinisch-Erzbischof in Hofz. 2. Jgd. gegen Rheinisch-Erzbischof 2. Jgd. 2 Uhr in Neuf (Berghemerplatz). Abfahrt 1 Uhr per Rad ab Kirchbaum. Sandballm. M-Spiel 10 Uhr gegen C.F. 1. M. Düsseldorf in Düsseldorf. Abfahrt 9 Uhr per Auto ab Kirchbaum.

Pater und Pilot.

Von Oblatenpater P. Schulte:

Schmerzhaft überraschend traf mich gelegentlich einer Seelsorgearbeit in Berlin folgende Nachricht meines Oberen:

„Es wird Sie mit besonderem Schmerz erfüllen, wenn ich Ihnen mitteile, daß P. Otto Fuhrmann im Oambolande am 2. Juli gestorben ist. Nähere Mitteilungen über die Art des Todes fehlen. R. i. p.“

Wie starb er? Ist er — mein bester Freund — einer Krankheit zum Opfer gefallen, ist er auf einer Expedition verunglückt oder verdrückt, fand er den Tod durch die Kugel oder den Dolch eines Schwarzheers? Pater Fuhrmann O. M. I. war mir während des Weltkrieges der liebste Kamerad. Wir dienten zusammen bei einem Garderegiment, in das wir als Studenten eingetreten waren. In Ost, West und Süd hielten wir freu zusammen, bis das Lazarett uns trennte. Er zog weiter nach Italien, ich südwärts nach Palästina.

Dieser tapfere Kamerad, dieser heldenmütige Priester, ein Kämpfer für Gott und Vaterland auf weitvergehendem Posten, fand allzu früh dahin ins Grab. Als Opfer einer tödlichen Krankheit nach einer anstrengenden Expedition durch die Wüste. Tagelang schleppte man den Totbaken auf dem Rücken der Eingeborenen. Gab es denn gar kein Mittel, ihn zu retten? Doch! — Das Missionsflugzeug!

Wäre ich drüben — jenseits des großen Wassers gewesen, mit einem Flugzeuge, so hätte ich meinen Freund wohl retten können. Der Schwerkranke hätte in einem europäisch eingerichteten Krankenhaus gerettet werden können. Aber um Stunden handelte es sich dabei in der Expedition hätte Wochen gebraucht, um dorthin zu kommen. So starb er allein. Ja, wenn ihm statt der Dschinn und Mauleselkaravane, mit der er, wie er mir schrieb, an manchen Tagen trotz der größten Anstrengungen nur 10 Kilometer vorankam, ein Flugzeug zur Verfügung gestanden hätte! Die nun für ihn so verhängnisvoll endende Expedition wäre auf dem Luftwege gleichsam eine Erholung gewesen.

In jedem Missionsbuche oder Kalender, in jeder Missionszeitschrift kam man die Klagen von dort draußen lesen, aus dem Munde eines jeden Missionars, der in der Heimat zur Erholung weilt, hören: „Die Erde ist groß, aber der Arbeiter ist wenige.“ (Matth. 9, 37.) Hier antwortet die Technik: Es ist offenbar, daß derselbe Mann mit der Sichel weniger Schnitterarbeit leistet, als in derselben Zeit mit einer neuzeitlichen landwirtschaftlichen Maschine. So könnten auch die Missions-Obern mit demselben eingesetzten Personal, wie es vorhanden ist, durch die modernen Verkehrsmittel Kraft und Zeit der Missionare sparen und größere Arbeit leisten. Würden wenigstens Kraftwagen und Motorboote eingesetzt, so wäre schon viel geholfen. Für Flugzeuge wäre gar ein Aktionsradius von 1 000 Kilometer nichts Außergewöhnliches.

Von den Missionaren, Missionsgesellschaften, Vereinen und Zeitungen werden riesige Opfer verlangt. Besonders, sehr anstrengende Pflichtwege sind die großen Expeditionen, die jede Außenmission durchführen muß. Die landesüblichen Verkehrsmittel reichen nicht aus, Nerven und Wille werden überanstrengt. Werden moderne Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft eingesetzt, so würde die Arbeitskraft nicht auf den so schwierigen Expeditionen durch Wüste, Wasser, Hochgebirge, Schnee und Eis vor Erreichung des Zieles erschöpfen oder gar aufgegeben.

Wie groß ist oft das Leid auf weit vorgeschobenem Posten in der Einsamkeit bei schlechten Lebensbedingungen. Keiner der Missionare, Missionsgesellschaften, Vereine und Zeitungen, auch nicht auf den entlegendsten Außenposten in Wüste, Urwald, Schnee und Eis und auf den Inseln braucht müßlos zu werden. Die Verbindung mit dem Heimatlande wird hergestellt durch drahtlose Fernschreiber mittels kleiner Geräte und Vorrichtungen, wie sie im Felde Verwendung fanden. Ungeachtet könnten Außenstationen, die in fruchtbarer Gegend liegen, durch ergiebige Bodenbewirtschaftung auf den Hauptstationen von großem Nutzen sein. Man bedenke nur, daß leicht verderbliche Lebensmittel mit den landesüblichen Verkehrsmitteln gar nicht befördert werden können, weil durch die lange Dauer des Transportes die Ware verdirbt. Das Flugzeug aber ist in der Lage, in kurzer Zeit ganze Ernten aus schnell verderbender Lebensmittel aus dem Inneren des Landes an die Küste oder in die Städte zu bringen. Auch für den Innendienst ist die Einführung des Missionsflugzeugs durchaus praktisch. Regelmäßige Flugpost — es gibt heute noch Missionsstationen, die nur zwei- oder viermal im Jahre die Post bekommen — würde leichtere Erträglichkeit des Lebens in der Einsamkeit bedeuten.

Aus diesen Erwägungen heraus wurde die „MIVA“ gegründet. „MIVA“ heißt: Missions-Verkehrs-Mittelgemeinschaft. Zweck des Vereins ist Beschaffung und Betrieb von Missions-Verkehrsmitteln für den Wasser-, Land- und Luftverkehr für das Gebiet der katholischen Weltmission (Zn- und Auslandsmission). Vorstand der MIVA: Protector — Sr. Eminenz Cardinal Dr. Carl Joseph Schulte, Erzbischof von Köln; Ehrenvorsitzender S. Durchlaucht Alois Fuchs zu Löwenstein; 1. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 2. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 3. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 4. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 5. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 6. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 7. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 8. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 9. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 10. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 11. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 12. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 13. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 14. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 15. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 16. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 17. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 18. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 19. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 20. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 21. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 22. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 23. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 24. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 25. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 26. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 27. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 28. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 29. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 30. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 31. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 32. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 33. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 34. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 35. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 36. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 37. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 38. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 39. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 40. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 41. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 42. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 43. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 44. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 45. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 46. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 47. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 48. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 49. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 50. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 51. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 52. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 53. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 54. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 55. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 56. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 57. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 58. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 59. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 60. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 61. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 62. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 63. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 64. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 65. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 66. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 67. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 68. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 69. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 70. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 71. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 72. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 73. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 74. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 75. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 76. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 77. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 78. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 79. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 80. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 81. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 82. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 83. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 84. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 85. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 86. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 87. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 88. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 89. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 90. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 91. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 92. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 93. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 94. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 95. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 96. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 97. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 98. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 99. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 100. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 101. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 102. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 103. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 104. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 105. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 106. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 107. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 108. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 109. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 110. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 111. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 112. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 113. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 114. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 115. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 116. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 117. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 118. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 119. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 120. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 121. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 122. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 123. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 124. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 125. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 126. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 127. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 128. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 129. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 130. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 131. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 132. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 133. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 134. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 135. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 136. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 137. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 138. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 139. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 140. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 141. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 142. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 143. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 144. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 145. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 146. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 147. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 148. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 149. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 150. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 151. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 152. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 153. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 154. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 155. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 156. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 157. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 158. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 159. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 160. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 161. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 162. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 163. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 164. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 165. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 166. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 167. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 168. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 169. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 170. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 171. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 172. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 173. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 174. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 175. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 176. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 177. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 178. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 179. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 180. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 181. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 182. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 183. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 184. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 185. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 186. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 187. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 188. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 189. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 190. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 191. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 192. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 193. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 194. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 195. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 196. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 197. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 198. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 199. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 200. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 201. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 202. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 203. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 204. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 205. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 206. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 207. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 208. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 209. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 210. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 211. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 212. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 213. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 214. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 215. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 216. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 217. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 218. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 219. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 220. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 221. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 222. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 223. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 224. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 225. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 226. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 227. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 228. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 229. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 230. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 231. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 232. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 233. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 234. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 235. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 236. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 237. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 238. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 239. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 240. Vorsitzender — Herr Kaufmann Alois Fuchs zu Löwenstein; 2

Die Frau und ihr Heim

Etwas vom Uebelnehmen und Beleidigtsein.

Es gibt Menschen, die sind aus lauter Uebelnehmen und Beleidigtsein zusammengepackt, um mich so auszubräuen. Meistens sind es Frauen und Kinder, die mit diesen höchst unangenehmen Eigenschaften befaßt sind, was im Zusammenhang erklärlich ist, weil uebelnehmische Veranlagung sich durch jede Kleinigkeit fühlende Mütter selbstverständlich auch sich ebenso fühlende und gebende Kinder heranziehen. In den allermeisten Fällen bemüht man sich, ihnen das klarzumachen. Ganz vergebens — sie befinden sich allem und jedem gegenüber immer im vollsten Recht. Solche Frauen bringen es fertig, ihren Männern nicht nur das Leben zur Hölle zu machen, sondern ihnen auch im Vorantommen derart hinderlich zu sein, daß sie die Freude am Streben verlieren und es gehen lassen, wie es geht.

Daß Menschen, die sich, wie man zu sagen pflegt, bei jeder Kleinigkeit auf den Fuß getreten fühlen, sich keine Freunde und Freundinnen erwerben, ist selbstverständlich. Wer will denn, mit ihnen, die keine Freude, kein Behagen aufkommen lassen, oder es um je es nicht auf die Goldwaage gelegten Wortes willen zu hören bereit sind, etw. s. zu tun haben? Man weicht ihnen aus, wo man nur kann, und das Ende vom Liede ist, daß sie vereinsamen und verbittern und mit Gott und der Welt unzufrieden und gekränkt sind. Wie anders würde das sein, wenn sie die Schuld einmal da lüchten, wo sie ganz allein zu finden ist: bei sich, und sich dann energisch in die Selbstsucht nehmen. Wie würden sie das Leben anders genießen, wieviel Schönes und Frohes ihnen aufgehen, wofür sie früher vor ewigem Uebelnehmen und Beleidigtsein gar keine Zeit fanden, und wie sehr könnten sie anderen Menschen liebenswert erscheinen und auch wirklich sein.

Es gibt Leute, die beständig auf der Lauer liegen, um Veranlassung zu haben, beleidigt zu sein. Jedes Wort, jede noch so harmlose Bemerkung oder Geste, jedes Lachen und jeder Witz werden unter die Lupe genommen, nach allen Richtungen hin betrachtet, vergrößert und vergrößert und zum Staatsverbrechen gesteigert. Man legt sich stumm in einen Winkel und simuliert, was dieser oder jener mit diesem oder jenem Ausdruck gemeint haben könnte, und kommt zu der Ueberzeugung, daß er niemanden anderen als einem selbst gekollert habe. Wer einmal so weit gekommen ist, ist schwer vom Gegenteil zu überzeugen, der nimmt das größte Recht zum Beleidigtsein für sich in Anspruch. Mit sol-

chen Menschen ist sehr schwer zusammenleben. Immerhin besteht, solange sie über das, was sie uebelgenommen haben, noch reden, die Möglichkeit, aufzuklären, zu mildern und zu beruhigen, wenn schon eine solche Aufgabe wahrscheinlich nicht zu den Kehnlichkeiten des Daseins zählt. Schlimmer ist es, wenn der oder die Beleidigte — meistens handelt es sich um eine „die“ — in stummem Gefränktsein verharren, kein Wort aus ihnen herauszubringen ist und sie mit einem Gesicht umhergehen, daß nicht selten die ganze Umgebung darunter leidet. Solche Menschen können andere zur Verzweiflung bringen. Sie bringen es fertig, aus tatsächlich nichtigen, dummen und albernen Veranlassungen ihres Beleidigtseins Katastrophen entstehen zu lassen, denen ein nach gleichen Vorurteilen vielleicht schon oft zusammengeklammerter Frieden nicht mehr standhält. Da passiert es sehr häufig, daß den Mann einer immerzu gekränkt und beleidigt aussehenden und sich gebärdenden Frau die Geduld verläßt und er seinen Ärger und Gram ins Wirtshaus trägt, um ihn dort zu überwinden. Damit ist natürlich dem Uebel nicht abgeholfen, wenn die Veranlasserin sich nicht ändert.

Wehe der Ehe, in der es so weit kommt! Mit der rechten Gemeinsamkeit zwischen Mann und Frau wird es dann immer weniger. Noch trauriger aber ist es, wenn Kinder da sind, die in all dem keinen häuslichen Frieden aufkommen lassenden Uebelnehmen und Beleidigtsein heranwachsen und, sofern sie nicht schon vererbte Anlagen zu den gleichen unglückseligen Eigenschaften in sich haben, wahrscheinlich keine guten Vorbilder für ihr späteres Leben im Elternhause besitzen. Besonders sind Töchter leicht geneigt, sich auf die Seite der sich durch ihre eigene schwere Schuld unverständen und unglücklich fühlenden Mutter zu schlagen und Front gegen den gewiß nicht beneidenswerten Vater zu machen. Damit befinden sie sich ganz im Fahrwasser der Frau, die ihnen das nächste, natürlichste Vorbild zu einem späteren schönen, ausgeglichene Mädchen- und Frauentum geben sollte, indem sie es ihnen am eigenen Herd so reizvoll wie möglich vorlebt, um sie ihrem späteren ureigensten Beruf gewachsen zu machen.

Man sieht, daß solche Frauen aber nicht nur ihr Leben zerstören, sondern auch das ihrer Kinder, und daß nur Selbstsucht sie heilen kann. Johanna Weistich.

Was tragen Sie zur Nacht?

Von Dr. med. S. Ferres.

Zur richtigen Pflege eines normalen, erquickenden Schlafes gehört unbedingt die richtige Bekleidung. Sie soll vor allem den Körper des Schlafenden in keiner Weise behindern. Auch der, der sich eines tiefen und festen Schlafes erfreut, liegt durchaus nicht unbeweglich — und es ist nicht wörtlich zu nehmen, wenn jemand von sich sagt: „Ich stehe morgens so auf, wie ich mich abends hingelegt habe.“ Wichtig ist, daß die Atembewegungen nicht eingeengt werden, die allerdings im Schlafes fester und nicht so tief sind wie im Wachen.

Weiter muß die nächtliche Bekleidung, je nach der Temperatur des Schlafraumes, den Schlafenden vor schädlicher Abkühlung zu schützen helfen, ohne aber zu abnormer Wärmestauung im Körper zu führen. Sie darf nicht die so notwendige Durchlüftung des Körpers behindern, vielmehr soll sie ihn ja gerade von der oft so unzuverlässigen Tagesbekleidung befreien, die nicht selten von den Körperausdünstungen geradezu durchdrängt ist.

Gegen diese eigentlich selbstverständlichen Forderungen wird recht häufig gesündigt. Die Schlafanzüge, die zur Zeit ja sehr modern sind, sehen wohl manchmal recht hübsch aus; wenn sie aber aus zwei getrennten Teilen — Beinkleid und Jacke — bestehen, so muß das Beinkleid, wenn es nicht herunterrutschen soll, durch Gummizug um den Leib festgehalten werden; mag dieser Gummizug auch noch so locker sein, er ist beim Schlafen doch oft außerordentlich hinderlich. Ich kenne das aus eigener Erfahrung zur Genüge und bin deshalb neugierig zum Nachhaken zurückgekehrt. Für kleine Kinder, die sich oft bloßstrampeln, sind dagegen die bekannten Schlafanzüge aus einem Stück sehr zu empfehlen, nur dürfen sie nicht eng an dem Körper anliegen. In entsprechender Größe sind sie natürlich auch für Erwachsene verwendbar, die ihrem persönlichen Schönheitsbedürfnis in der Wahl von Farbe und Musterung ja keine Schranken aufzuerlegen brauchen.

Für Kinder, die ja schließlich nicht alle Modedummheiten der Erwachsenen mitmachen müssen, ist Manell wohl das geeignetste Material. Er schützt vor allem die Kleinkinder vor unerwünschter Abkühlung. Den Erwachsenen steht ja eine überreiche Auswahl an Stoffen zur Verfügung, die es ihnen auch bei schmalen Geldbeutel erlaubt, alle Temperaturverhältnisse entsprechend zu berücksichtigen. Ganz verkehrt ist es aber, wenn nun etwa ein Nachttanz oder Nachthemd über das Taghemd gezogen wird. Vor allem bei Kindern wird das von übervorsichtigen Eltern aus Angst vor der oft überschätzten Erkältungsgefahr häufig so gemacht. Das ist natürlich der Ausbünstung des Körpers absolut nicht förderlich! Es ist genau so verkehrt wie das Benutzen von Federbetten im Sommer, das besonders auf dem Lande in unerfreulicher Weise verbreitet ist.

Ein Hausfrau ist eines der praktischsten und vielseitigsten Wesen, die es gibt; sie braucht sogar keine Ferien, wenigstens nach Ansicht ihrer Umgebung!

Die Frau als Hausfrau.

Wenn die Arbeit einer deutschen Hausfrau quantitativ und qualitativ bezahlt würde, so wäre dieser Stand einer der bestbezahltesten!

Die Lage der Hausfrau würde sich außerordentlich verbessern, wenn sie, wie ihre Dienstboten, das Recht der Kündigung besäße!

Wie manche Tochter lernt erst im eigenen Haushalt den Wert der Mutter erkennen!

Nur die tüchtige Hausfrau, die selbst zu arbeiten versteht, weiß, was man seinen Untergebenen zumuten kann.

Der Mann ist in seiner Arbeit einseitiger als die Frau: denn wenn man einem Mann eine Tätigkeit von auch nur annähernd solcher Vielseitigkeit, wie ihn der Beruf der Hausfrau darstellt, zumuten würde, der Herr der Schöpfung würde sicher streiken!

Eine tüchtige Hausfrau erfüllt in ihrem Arbeitsbereich eine größere kulturelle Aufgabe als selbst das dickleibigste national-ökonomische Welt!

Jede Hausfrau sollte mit Friedrich dem Großen von sich sagen können: „Ich bin der erste Diener meines Staates!“

Die praktische Hausfrau.

Glas unzerbrechlich machen. Regen Sie das Glas in ein Gefäß mit kaltem Wasser, mengen Sie etwas Kochsalz zu und bringen Sie das Wasser langsam zum Sieden. Nach halbstündigen Kochen lassen Sie das Wasser wieder erkalten, nehmen das Glas heraus und trocknen es ab. Es ist dann unzerbrechlich geworden.

Etwas über die Hutmode.

Die herbstlichen Hüte zeigen eine Vielseitigkeit der Gestaltung, wie wir sie wohl noch nie in der Mode erlebt haben. Samt (für den Tag gerippt), Filz, rauhe handgewebte Stoffe, Chenille, Beber und Dubetine bilden die gleichberechtigten Materialien für diese Hüte. Die Formen sind so vielfältig, wieig und überraschend. Trotzdem die Hüte immer knapp und flach, ganz nach dem Kopf gearbeitet sind, hat man immer spitz betonte Formen oben drauf. Ueberflüssige Weiten werden zu einer edigen Fülle hoch zusammengeklappt. Die kleine Glode ist in weichgelegten Falten hinten hin ansetzend ge-



arbeitet. Die Ränder werden nach vorne leicht herunter gebogen. Diese Hüte sieht man ganz materlich auf. Sehr viel sieht man gerade zum sportlichen Kostüm die moderne Abwandlung des Herren-Filzhutes in Form der Tiroler Hütchen, hinten mit einer hochstehenden Feder garniert. Aus der vergangenen Saison mit herübergekommen ist die Form der hohen Kokalenmütze, die immer noch das Feld behauptet und in zweifarbigem Material gearbeitet, vorne mit einer Feder oder Krawatte verziert, sehr schick aussieht. Rapen aus weichem schmieglamen Material werden viel in betont hoher Silhouette getragen; hier werden die Weiten zu Falten gelegt, die mit einer Spange gehalten sind.

Schleierchen bilden die kokette Note in der Hutmode, sie werden ausschließlich zu den kleinen Hut- oder Kappenformen getragen. Sie geben dem Frauenantlitz das undefinierbare Etwas

Ist dies schon Tollheit
So hat es doch Methode
(nennt' es Verrücktheit)
Es ist die neue Mode!

erica.

Für die Küche.

Verlorene Eier und Tomaten. Mittelhoch, feste Tomaten schneidet man einmal mitten durch, drückt vorsichtig Wasser und Kerne heraus, würzt mit Salz und Pfeffer, gibt etwas Butter dazu, legt die Tomaten im Kreise auf eine Schüssel, auf jede halbe Tomate ein verlorenes Ei, übergießt die Eier mit klarer Tomatensoße und legt auf jedes Ei über die Soße ein Gitter von in feinen Streifen geschnittenen Sardellen.

Kolossnussaufkäufer. Drei Eidotter, 60 Gramm Butter, 125 Gramm Zucker, Saft und Schale einer Zitrone werden eine halbe Stunde gerührt, eine geschälte, geriebene, mit einem Gläschen Kognak angefeuchtete Kolossnuss, sowie der feste Eierschnee darunter gemischt, in eine vorgeheizte, feuerfeste Aufkäuferform gefüllt und im Backofen gelb gebacken; wenn kalt gegessen.

Tomatenfalsch. Die Tomaten werden mit einem Tuch abgerieben, in feine Scheiben geschnitten, mit Essig, Öl, Salz, Pfeffer und verweilter Zwiebel angemacht und sofort serviert. Man kann auch das Öl, das an den Salat kommt, zuvor mit etwas englischem Öl abrühren.

Die Lodernde Straße

Der Roman einer europäischen Möglichkeit von GÜNTHER PANSTINGL

Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen

15) Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau i. Sa.

In den ersten Kriegstagen nahmen die beiden Aufmarschpläne fester Formen an.

Die Sowjettruppen hatten Dünaburg besetzt und stießen nach Wilna und Grodno vor. Da meldeten die roten Flieger und Spione gewaltige Truppenaufmärsche der Verbündeten im Raume Grodno, Brest-Litowsk bis nach Brest-Litowsk hinunter, während eine internationale Truppenmacht, bestehend aus Deutschen, Dänen und Norwegern von Königsberg in der Richtung auf Rowno marschierte. Schweden landete in Riga und Reval. An der russischen Seenplatte aber entwickelten die Finnen eine Tätigkeit, die den Charakter eines Guerillakrieges führte.

Am revolutionären, militärischen Rat durchschaute man die Lage.

Also der feindliche Plan ging wirklich auf eine Linie Geminograd, Jaroslavl, Nischni-Romgorod. Nur unten am Dniest war es ruhig.

Die Geschehnisse an der polnisch-litauischen Front nahmen den Umfang von Schlachten an. Aber die Vorbereitungen waren anders als im Weltkrieg. Gewaltige Fliegerangriffe bildeten das Vorpiel. Die Roten gaben große Landstreden ein. In denen Baum und Strauch verdorrte. Selbst das Wasser war tagelang nachher nicht trinkbar.

In Glimärchen zogen nun die sibirischen Truppen, die um Charkow kampierten, heran. Die Sowjet-Union wartete ihre Hauptmacht nach Westen. Und die roten Truppen kämpften nicht schlecht. Sie griffen tapfer an und wehrten sich tapfer, wenn sie angegriffen wurden. Als die ersten roten Verbände gefangen genommen wurden, stellte man fest, daß die Kompanien nach einem bestimmten System zusammengestellt waren. Den Kern jeder Kompanie bildete die „Rote Zelle“, ein kleines Häuflein unbedingt verlässlicher Kommunisten, die in der Kompanie eine unumstößliche Macht hatten. Sie hatten selbst das Recht, standgerichtliche Urteile auszusprechen und Soldaten der Kompanie, die sich feige oder nur lau gezeigt hatten, nach kurzem Verhör niederzuschießen. Damit erklärte sich teilweise die überragende Tapferkeit der Truppen.

Er erklärte sich aber auch noch aus etwas anderem. Das im Aufbau der Roten Armee seinen Grund hatte. Es lag auf der Hand, daß die Sowjets von Hause aus ihre Streitkräfte mit dem Ziel organisierten, das Höchstmögliche von Verlässlichkeit und Wirksamkeit zu erreichen. Langsam hatte sich dabei ein System geformt, das sich als brauchbar und zweckdienlich erwies, nämlich das System des proletarischen Klassenheeres, dessen Grundlagen Trotski geschaffen hatte. Das Tragen der Waffen war ein Vorrecht der Proletarier, Arbeiter und Bauern. Bürgerliche Elemente hatten eine Steuer zu entrichten und waren vom Militärdienst frei, mußten im Kriegsfall aber hinter der Front Hilfsdienste leisten. In stets steigender Zahl wurde der Proletarier, der Arbeiter, dieser Armee zugeführt, während die Zahl der Bauern darin sank. Es war ein zielbewußtes Schaffen proletarischer Kerntruppen, um die sich die anderen Formationen gruppierten. Freilich half auch dies nur bis zu einem gewissen Grad. Es war nämlich nicht möglich, die Sowjetarmee nur aus Proletariern zu bilden, da sie sonst zahlenmäßig zu schwach gewesen wäre. Das große Gegengewicht bildete die Bauernschaft, die im Grunde ihres Herzens ja immer einen Widerwillen gegen eine Staatsordnung hegen mußte, die ihnen die Scholle genommen hatte.

Natürlich wurden auch sie im Zuge der allgemeinen Dienstpflicht ausgebildet, zugleich aber wurden Gegenmaßnahmen gegen diese nicht ganz zuverlässige Masse getroffen. Dazu gehörte die Aufstellung militärisch geschulter Jugendbünde, die Schaffung „Roter Zellen“ als Kern der Kompanien und — das wichtigste Machtmittel der Sowjets — die Gepu-Truppe, die eiserne Faust, mit der Stalin bisher alles be-

herrschte hatte. Eigentlich war es schon ein richtiges kleines Heer, das der Staatspolizei, der Gepu, zur bedingungslosen Verfügung stand. Es war vorzüglich ausgerüstet, verfügte über Abteilungen aller Waffengattungen, ja sogar über Flugzeuge, wurde glänzend bezahlt und bestand — was bezeichnend war — nur zum allergeringsten Teil aus Russen. Die überlegende Mehrzahl war aus fremden Elementen zusammengesetzt, aus Kirgisen, Chinesen, Kalmücken, Letten, Polen, Kurden, Ungarn, Deutschen, Finnen, Armeniern, Kurden aus Menschen, denen der Russe gleichgültig war, und die ohne Gefühl der Zugehörigkeit zu diesem Volk innere Unruhe rücksichtslos im Keim erstickten. Scharf und Macht hunger der roten Staatsleiter hatten sich damit eine unbedingt verlässliche Fremdenlegion geschaffen, die eine felsenstarke Grundlage ihrer Herrschaft bildete. Nichts vergaßen die Sowjetführer. Sie ließen nicht die kleinste Lücke, durch die auch nur die entfernteste Möglichkeit eines Widerstandes gegen ihre Herrschaft hätte hereinkommen können.

In Friedenszeiten hatte man den gewöhnlichen Heeresgruppen keine scharfe Munition in die Hand gegeben. Die „Rote Zelle“ war natürlich damit ausgerüstet. Nur zu den Schießübungen bekam der Roten Soldat scharfe Patronen. Dann aber lag hinter der Abteilung eine dünne Sicherungskette vor. Gepu-Truppen mit Maschinengewehren, Flammenwerfern oder leichten Geschützen mit Gasgranaten. Und beim Einrücken mußte der Rest der scharfen Munition sofort abgeliefert werden. Rußland war hilflos in den Händen seiner bis an die Zähne bewaffneten Unterdrücker.

Nun, da der Krieg ausgebrochen war, hatte sich die Sache wohl etwas veränderte.

Vor allem zeigten sich nun die Früchte der zielbewußten jahrelangen Propaganda der Sowjets. Ein Teil der Einberufenen kämpfte wirklich mit Begeisterung gegen die Verbündeten. Der Rest war nicht groß, aber doch genug um die andern vorläufig wenigstens noch ins Schlepptau zu nehmen.

Besondere Heldentaten belohnten die höheren Kommandostellen dadurch, daß sie denjenigen, der sie vollbracht hatte, falls er der kommunistischen Partei bisher nicht angehört hatte, zur Aufnahme in dieselbe vorschlugen. Bei einem der Gefangenen wurde ein Papier gefunden, auf dem die Form des Eides gedruckt war, den die roten Soldaten vor Abgang an die Front leisten mußten. Der Eid lautete:

„Ich, Bürger der Verbündeten, sozialistischen Sowjetrepublik, schwöre hiermit, für das Heil und die Wohlfahrt der internationalen Arbeiterklasse mit allen Kräften meines Körpers und meines Geistes den Kampf gegen den verbrecherischen Ueberfall des internationalen Kapitalismus führen zu wollen.“

Ich schwöre, alle Befehle meiner Vorgesetzten rasch, ohne Widerspruch und nach meinem besten Wissen und Können auszuführen.

Ich schwöre, alle meine Gedanken und Handlungen auf das ganze Ziel der Befreiung aller Arbeiter zu konzentrieren.

Ich schwöre, den kapitalistischen Feinden unseres großen Vaterlandes keinen Vardon geben zu wollen, ich schwöre, aber auch keinen von ihnen zu nehmen, wenn ich in ihre Hände fallen sollte, sondern den Tod der Gefangenenschaft vorzuziehen.

Wenn ich diesen feierlichen Eid verlege, möge öffentliche Verachtung mein Los sein, und die harte Hand des revolutionären Gesetzes mich bestrafen, wie ich es verdiene.“

Kurz und gut, die Verbündeten hatten gewiß kein leichtes Spiel mit den roten Truppen und mußten erkennen, daß das lange Zuwarten vor dem schließlich doch unabwendbaren Eingreifen der Sowjets viel zu reichliche Gelegenheit gegeben hatte, ein recht brauchbares Heer aufzubauen.

Und doch zeigten sich schon in den ersten Kampfzügen unverkennbare Zeichen des moralischen Niedergangs in der Sowjetarmee. Das Verhalten der Gefangenen bewies dies. Zum Erkaufen der Verbündeten kam es nämlich häufig vor, daß im Augenblick der Gefangenennahme rote Soldaten die Waffen gegen die eigenen Leute richteten und einige derselben niederhießen oder mit dem Bajonett erstickten. Die Opfer waren regelmäßig Mitglieder der „Roten Zelle“ der Kompanie, die ihre Macht mißbraucht hatten, aber auch solche, die nun nach Jahren eine alte Blutschuld zahlten.

Der Mangel an Begeisterung zeigte sich auf verschiedene Weise. Nicht wenige der Gefangenen verließen ganz deutlich ihre Freude darüber Ausdruck, daß sie gefangen genommen waren. Manche fielen auf die Knie und küßten ihren Befreier, andere umarmten ihre Kameraden und vergossen Freudentränen, wieder andere aber gaben ihre Gewehr nicht ab, sondern warfen sich nieder und schossen gegen die, welche vor wenigen Augenblicken noch ihre Kameraden gewesen waren.

Ueberhaupt war die Zahl jener Gefangenen, die sich früher oder später als Freiwillige bei den verbündeten Truppen meldete, sehr groß und stieg von Tag zu Tag. Eine nachträgliche Statistik stellte fest, daß schließlich 65 Prozent der Gefangenen gegen Sowjet-Rußland im Felde standen, und die Verbündeten verfügten auf diese Weise nicht nur über ausgezeichnete Stotruppen, sondern auch über eine gewaltige Anzahl ortskundiger Führer und sprachgewandter Dolmetscher.

Schon in der zweiten Woche machten die Verbündeten die ersten weiblichen Gefangenen. Die Gleichberechtigung der Frau war bis in die Rote Armee gedrungen, und es mußte festgestellt werden, daß die Frauenkompanien im Kampf und in der Verfolgung geschlagener Gegner beinahe energischer und jedenfalls gräuelamer waren als ihre männlichen Kameraden, aber unregelmäßig und topflos bei einem Rückzug.

Die Kriegslage entwickelte sich langsam und in nicht ganz deutlichen Linien. Außerdem gar nicht nach dem Geschwind der roten Heeresleitung, die anfangs zwar einige örtliche Erfolge erzielte. Aber die kleinen Lücken schlossen sich stets über Nacht.

Zufällig war es, daß die Verbündeten ihre Erfolge stets nur im östlichen Rahmen ausnutzten. Die geschlagenen roten Abteilungen wurden verfolgt, aber nicht immer festgehalten. Die Verbündeten in der neuen Linie, die sie auf der Verfolgung erreicht hatten. Sie taten dies nur, wenn das Gelände ganz besondere Vorteile gegenüber der alten Stellung bot. Sonst zögerten sie in die Ausgangsstellung zurück.

Dabei zeigte das militärische Bild an der Front höchst eigentümliche Züge, so eigentümlich, daß die bei der Heeresleitung eingefestigten Zeitungskorrespondenten schon nicht mehr recht wußten, was sie berichten sollten. Für einen oberflächlichen Beobachter hatte es nämlich den Anschein, als ob sich der Höchstkommmandierende der Verbündeten eigentlich nicht recht zu einem entscheidenden Vorgehen aufraffen könnte.

Es fanden zwar größere und kleinere Gefechte statt, aber sie waren doch nur von untergeordneter Bedeutung. Die Angriffe waren in der Regel außergewöhnlich vorfristig, ja sogar zögernd, und die einzelnen Punkte, wo ein Angriff der Verbündeten einfiel, stets so gewählt, daß sie möglichst wenig Verluste erlitten. Vontheer Rees nach der Weens Worte waren:

„Nicht ein Menschenleben mehr als unbedingt notwendig!“ Bei Angriffen der Roten kam es oft zu geschickten Rückzügen der Verbündeten mit gewaltig verstärkten Flankenteilungen, so daß die eingebrungenen Sowjettruppen entweder herausmanövriert oder gefangen genommen wurden.

Es war eine recht eigentümliche Art der Kriegsführung, und im roten Kriegsrat schüttelte man bezeichnend die Köpfe. „Der Mann will uns ermüden. Das ist gefährlich. Sie verfügen über mehr Hilfsmittel als wir. Seine Taktik erstickt uns.“

Es war klar, daß der Krieg auf die Dauer so nicht weitergeführt werden konnte.

Dabei zeigten sich außerdem noch dieselben Mängel in der Organisation als seinerzeit im Jarenten. Ein oder das andere Depot war gleich am ersten Tage in die Luft geflogen. Es war kein Akt des Verrats, sondern sollte die Tatsache verdeutlichen, daß das Depot von wichtigem Kriegsmaterial viel weniger enthielt, als es enthalten mußte. Die Geldsummen zur Anschaffung des Materials waren eben an verschiedenen Fingern klebengeblieben.

(Fortsetzung folgt.)

Brauerei „Im Kessel“
Krefelder Str. 42
Der gute Tropfen Neuer Art
Altbier
reichh. Speisekarte. Kalte, warme
Speise. Jeden Freitag Reibekuch.
Stets frische Muscheln

Industrie-Hotel
An der Rennbahn
Bestgepflegte Biere
Hildorfer Pilsener
Franziskaner Leisbräu
1a. Küche
Verleinsim. ca. 60 Pers. - Billard

Restaurant Peppikus
Kapitelstr. 25
Das Haus der guten Küche
Bestgepf. Biere Bestgepf. Weine
Gesellschaftsräume

**Nicht billiger als —,
aber besser als —.**
ist Münchner Pschorr-Bräu
im Hotel-Rest. Sandweg.
½ Liter 50 Pfg.

Quirinus-Brauerei
Niederstrasse 32
Wwe. Mich. Schmitz, Neuss
Oberg. Lagerbier ¼ Ltr. 18 P
Edelbitterbier ¼ Ltr. 20 P

Stadtgarten-Restaurant
P. Neckenlog
Jeden Sonntag: Konzert
Kazalla: Aug. Kreuter

Hotel-Restaur. Sandweg
Krefelder Str. 22
Bekannt durch die Güte seiner
Speisen und Getränke
Vor kennt nicht das gem. Rest.

Restaurations Jaeger
Am Markt 27
Bestgepflegte Biere
Ausschank von: Wicküler Pils
Schumachers Obergärige
Vereinszimmer bis 60 Personen
Syphons außer dem Hause

**Nach dem
Spaziergange
zu uns!**

**Neusser beliebte Winkel
Heute, Wohin?**

Hotel-Pilartz
F. Böminghaus
Krefelder Str. 12, 14
Die gutbürgerl. Küche
Hildorfer Pils
Münchener Pschorr-Bräu
Sagene: Sals für ca. 10 bis 15 Pers.
ist geöffn. 1. u. 2. Hochs. Vereine u. dgl.

Hotel-Pilartz
F. Böminghaus
Krefelder Str. 12, 14
Die gutbürgerl. Küche
Hildorfer Pils
Münchener Pschorr-Bräu
Sagene: Sals für ca. 10 bis 15 Pers.
ist geöffn. 1. u. 2. Hochs. Vereine u. dgl.

Hotel-Pilartz
F. Böminghaus
Krefelder Str. 12, 14
Die gutbürgerl. Küche
Hildorfer Pils
Münchener Pschorr-Bräu
Sagene: Sals für ca. 10 bis 15 Pers.
ist geöffn. 1. u. 2. Hochs. Vereine u. dgl.

Hotel-Pilartz
F. Böminghaus
Krefelder Str. 12, 14
Die gutbürgerl. Küche
Hildorfer Pils
Münchener Pschorr-Bräu
Sagene: Sals für ca. 10 bis 15 Pers.
ist geöffn. 1. u. 2. Hochs. Vereine u. dgl.

Hotel-Pilartz
F. Böminghaus
Krefelder Str. 12, 14
Die gutbürgerl. Küche
Hildorfer Pils
Münchener Pschorr-Bräu
Sagene: Sals für ca. 10 bis 15 Pers.
ist geöffn. 1. u. 2. Hochs. Vereine u. dgl.

Hotel-Pilartz
F. Böminghaus
Krefelder Str. 12, 14
Die gutbürgerl. Küche
Hildorfer Pils
Münchener Pschorr-Bräu
Sagene: Sals für ca. 10 bis 15 Pers.
ist geöffn. 1. u. 2. Hochs. Vereine u. dgl.

Hotel-Rest. Koppenburg
Krefelder Str. 13
Tradition bleibt Tradition
Ausschank von Obergäriges
Lagerbier Dortmund Union
Kegelbahn Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch
Jeden Sonntag Tanz

Zeughaus-Stube
Das gemütliche Restaurant im Zeughaus
Bestgepflegte Biere
Dortmund, Aktien, Hildorfer Pilsener
Schumacher Alt
Mittagsessen 1.10. Im Abdom. 0,90

Restaurations Bürgerhof
Friedrichstr. 41/43, m. H. Paar, Ruf 2420
Das beliebte gemütl. Familien-Restaurant
Geprüfte Biere — Weine — u. Küche
Gesellschaftsräume
Schöner Saal für Vereinsfeiern, Hochzeiten
Jeden Sonntag Tanz

Restaurations Paul Paar
Niederstrasse 41
Die bekömmlichen, gutgepflegten
Hildorfer Biere
Gesellschaftszimmer ca. 100 Personen
fassend. Bandstegbahn. Billard.
Ruf No. 3660.

**Brauerei für obergäriges Bier
„Zum Marienbildchen“**
Niederstr. 42/44
Das beliebte Obergärige
Neuer Art

Restaur. „Zum Pömpke“
Inh. Jakob Sprenger
Büttger Str. 63
Altdeutsche Bierstube
Bestgepflegte Biere und Weine
diverse Schnitten

**Korn?
nur Giesen's**
Theodor Giesen, Neuß,
Kornbrennwein-Brennerei

**Korn?
nur Giesen's**
Theodor Giesen, Neuß,
Kornbrennwein-Brennerei

Hotel-Rest. Koppenburg
Krefelder Str. 13
Tradition bleibt Tradition
Ausschank von Obergäriges
Lagerbier Dortmund Union
Kegelbahn Vereinszimmer
Bürgerlicher Mittagstisch
Jeden Sonntag Tanz

Zeughaus-Stube
Das gemütliche Restaurant im Zeughaus
Bestgepflegte Biere
Dortmund, Aktien, Hildorfer Pilsener
Schumacher Alt
Mittagsessen 1.10. Im Abdom. 0,90

Restaurations Bürgerhof
Friedrichstr. 41/43, m. H. Paar, Ruf 2420
Das beliebte gemütl. Familien-Restaurant
Geprüfte Biere — Weine — u. Küche
Gesellschaftsräume
Schöner Saal für Vereinsfeiern, Hochzeiten
Jeden Sonntag Tanz

Restaurations Paul Paar
Niederstrasse 41
Die bekömmlichen, gutgepflegten
Hildorfer Biere
Gesellschaftszimmer ca. 100 Personen
fassend. Bandstegbahn. Billard.
Ruf No. 3660.

**Brauerei für obergäriges Bier
„Zum Marienbildchen“**
Niederstr. 42/44
Das beliebte Obergärige
Neuer Art

Restaur. „Zum Pömpke“
Inh. Jakob Sprenger
Büttger Str. 63
Altdeutsche Bierstube
Bestgepflegte Biere und Weine
diverse Schnitten

**Korn?
nur Giesen's**
Theodor Giesen, Neuß,
Kornbrennwein-Brennerei

**Korn?
nur Giesen's**
Theodor Giesen, Neuß,
Kornbrennwein-Brennerei

Zeughaus, Weite 47

6.15: Von Hamburg;
6.35: Reichsleitung;
6.45: Von Köln; Bei
6.55: Von Köln; Bei
7.05: Von Köln; Bei
7.15: Von Köln; Bei
7.25: Von Köln; Bei
7.35: Von Köln; Bei
7.45: Von Köln; Bei
7.55: Von Köln; Bei
8.05: Von Köln; Bei
8.15: Von Köln; Bei
8.25: Von Köln; Bei
8.35: Von Köln; Bei
8.45: Von Köln; Bei
8.55: Von Köln; Bei
9.05: Von Köln; Bei
9.15: Von Köln; Bei
9.25: Von Köln; Bei
9.35: Von Köln; Bei
9.45: Von Köln; Bei
9.55: Von Köln; Bei
10.05: Von Köln; Bei
10.15: Von Köln; Bei
10.25: Von Köln; Bei
10.35: Von Köln; Bei
10.45: Von Köln; Bei
10.55: Von Köln; Bei
11.05: Von Köln; Bei
11.15: Von Köln; Bei
11.25: Von Köln; Bei
11.35: Von Köln; Bei
11.45: Von Köln; Bei
11.55: Von Köln; Bei
12.05: Von Köln; Bei
12.15: Von Köln; Bei
12.25: Von Köln; Bei
12.35: Von Köln; Bei
12.45: Von Köln; Bei
12.55: Von Köln; Bei
13.05: Von Köln; Bei
13.15: Von Köln; Bei
13.25: Von Köln; Bei
13.35: Von Köln; Bei
13.45: Von Köln; Bei
13.55: Von Köln; Bei
14.05: Von Köln; Bei
14.15: Von Köln; Bei
14.25: Von Köln; Bei
14.35: Von Köln; Bei
14.45: Von Köln; Bei
14.55: Von Köln; Bei
15.05: Von Köln; Bei
15.15: Von Köln; Bei
15.25: Von Köln; Bei
15.35: Von Köln; Bei
15.45: Von Köln; Bei
15.55: Von Köln; Bei
16.05: Von Köln; Bei
16.15: Von Köln; Bei
16.25: Von Köln; Bei
16.35: Von Köln; Bei
16.45: Von Köln; Bei
16.55: Von Köln; Bei
17.05: Von Köln; Bei
17.15: Von Köln; Bei
17.25: Von Köln; Bei
17.35: Von Köln; Bei
17.45: Von Köln; Bei
17.55: Von Köln; Bei
18.05: Von Köln; Bei
18.15: Von Köln; Bei
18.25: Von Köln; Bei
18.35: Von Köln; Bei
18.45: Von Köln; Bei
18.55: Von Köln; Bei
19.05: Von Köln; Bei
19.15: Von Köln; Bei
19.25: Von Köln; Bei
19.35: Von Köln; Bei
19.45: Von Köln; Bei
19.55: Von Köln; Bei
20.05: Von Köln; Bei
20.15: Von Köln; Bei
20.25: Von Köln; Bei
20.35: Von Köln; Bei
20.45: Von Köln; Bei
20.55: Von Köln; Bei
21.05: Von Köln; Bei
21.15: Von Köln; Bei
21.25: Von Köln; Bei
21.35: Von Köln; Bei
21.45: Von Köln; Bei
21.55: Von Köln; Bei
22.05: Von Köln; Bei
22.15: Von Köln; Bei
22.25: Von Köln; Bei
22.35: Von Köln; Bei
22.45: Von Köln; Bei
22.55: Von Köln; Bei
23.05: Von Köln; Bei
23.15: Von Köln; Bei
23.25: Von Köln; Bei
23.35: Von Köln; Bei
23.45: Von Köln; Bei
23.55: Von Köln; Bei
24.05: Von Köln; Bei
24.15: Von Köln; Bei
24.25: Von Köln; Bei
24.35: Von Köln; Bei
24.45: Von Köln; Bei
24.55: Von Köln; Bei
25.05: Von Köln; Bei
25.15: Von Köln; Bei
25.25: Von Köln; Bei
25.35: Von Köln; Bei
25.45: Von Köln; Bei
25.55: Von Köln; Bei
26.05: Von Köln; Bei
26.15: Von Köln; Bei
26.25: Von Köln; Bei
26.35: Von Köln; Bei
26.45: Von Köln; Bei
26.55: Von Köln; Bei
27.05: Von Köln; Bei
27.15: Von Köln; Bei
27.25: Von Köln; Bei
27.35: Von Köln; Bei
27.45: Von Köln; Bei
27.55: Von Köln; Bei
28.05: Von Köln; Bei
28.15: Von Köln; Bei
28.25: Von Köln; Bei
28.35: Von Köln; Bei
28.45: Von Köln; Bei
28.55: Von Köln; Bei
29.05: Von Köln; Bei
29.15: Von Köln; Bei
29.25: Von Köln; Bei
29.35: Von Köln; Bei
29.45: Von Köln; Bei
29.55: Von Köln; Bei
30.05: Von Köln; Bei
30.15: Von Köln; Bei
30.25: Von Köln; Bei
30.35: Von Köln; Bei
30.45: Von Köln; Bei
30.55: Von Köln; Bei
31.05: Von Köln; Bei
31.15: Von Köln; Bei
31.25: Von Köln; Bei
31.35: Von Köln; Bei
31.45: Von Köln; Bei
31.55: Von Köln; Bei
32.05: Von Köln; Bei
32.15: Von Köln; Bei
32.25: Von Köln; Bei
32.35: Von Köln; Bei
32.45: Von Köln; Bei
32.55: Von Köln; Bei
33.05: Von Köln; Bei
33.15: Von Köln; Bei
33.25: Von Köln; Bei
33.35: Von Köln; Bei
33.45: Von Köln; Bei
33.55: Von Köln; Bei
34.05: Von Köln; Bei
34.15: Von Köln; Bei
34.25: Von Köln; Bei
34.35: Von Köln; Bei
34.45: Von Köln; Bei
34.55: Von Köln; Bei
35.05: Von Köln; Bei
35.15: Von Köln; Bei
35.25: Von Köln; Bei
35.35: Von Köln; Bei
35.45: Von Köln; Bei
35.55: Von Köln; Bei
36.05: Von Köln; Bei
36.15: Von Köln; Bei
36.25: Von Köln; Bei
36.35: Von Köln; Bei
36.45: Von Köln; Bei
36.55: Von Köln; Bei
37.05: Von Köln; Bei
37.15: Von Köln; Bei
37.25: Von Köln; Bei
37.35: Von Köln; Bei
37.45: Von Köln; Bei
37.55: Von Köln; Bei
38.05: Von Köln; Bei
38.15: Von Köln; Bei
38.25: Von Köln; Bei
38.35: Von Köln; Bei
38.45: Von Köln; Bei
38.55: Von Köln; Bei
39.05: Von Köln; Bei
39.15: Von Köln; Bei
39.25: Von Köln; Bei
39.35: Von Köln; Bei
39.45: Von Köln; Bei
39.55: Von Köln; Bei
40.05: Von Köln; Bei
40.15: Von Köln; Bei
40.25: Von Köln; Bei
40.35: Von Köln; Bei
40.45: Von Köln; Bei
40.55: Von Köln; Bei
41.05: Von Köln; Bei
41.15: Von Köln; Bei
41.25: Von Köln; Bei
41.35: Von Köln; Bei
41.45: Von Köln; Bei
41.55: Von Köln; Bei
42.05: Von Köln; Bei
42.15: Von Köln; Bei
42.25: Von Köln; Bei
42.35: Von Köln; Bei
42.45: Von Köln; Bei
42.55: Von Köln; Bei
43.05: Von Köln; Bei
43.15: Von Köln; Bei
43.25: Von Köln; Bei
43.35: Von Köln; Bei
43.45: Von Köln; Bei
43.55: Von Köln; Bei
44.05: Von Köln; Bei
44.15: Von Köln; Bei
44.25: Von Köln; Bei
44.35: Von Köln; Bei
44.45: Von Köln; Bei
44.55: Von Köln; Bei
45.05: Von Köln; Bei
45.15: Von Köln; Bei
45.25: Von Köln; Bei
45.35: Von Köln; Bei
45.45: Von Köln; Bei
45.55: Von Köln; Bei
46.05: Von Köln; Bei
46.15: Von Köln; Bei
46.25: Von Köln; Bei
46.35: Von Köln; Bei
46.45: Von Köln; Bei
46.55: Von Köln; Bei
47.05: Von Köln; Bei
47.15: Von Köln; Bei
47.25: Von Köln; Bei
47.35: Von Köln; Bei
47.45: Von Köln; Bei
47.55: Von Köln; Bei
48.05: Von Köln; Bei
48.15: Von Köln; Bei
48.25: Von Köln; Bei
48.35: Von Köln; Bei
48.45: Von Köln; Bei
48.55: Von Köln; Bei
49.05: Von Köln; Bei
49.15: Von Köln; Bei
49.25: Von Köln; Bei
49.35: Von Köln; Bei
49.45: Von Köln; Bei
49.55: Von Köln; Bei
50.05: Von Köln; Bei
50.15: Von Köln; Bei
50.25: Von Köln; Bei
50.35: Von Köln; Bei
50.45: Von Köln; Bei
50.55: Von Köln; Bei
51.05: Von Köln; Bei
51.15: Von Köln; Bei
51.25: Von Köln; Bei
51.35: Von Köln; Bei
51.45: Von Köln; Bei
51.55: Von Köln; Bei
52.05: Von Köln; Bei
52.15: Von Köln; Bei
52.25: Von Köln; Bei
52.35: Von Köln; Bei
52.45: Von Köln; Bei
52.55: Von Köln; Bei
53.05: Von Köln; Bei
53.15: Von Köln; Bei
53.25: Von Köln; Bei
53.35: Von Köln; Bei
53.45: Von Köln; Bei
53.55: Von Köln; Bei
54.05: Von Köln; Bei
54.15: Von Köln; Bei
54.25: Von Köln; Bei
54.35: Von Köln; Bei
54.45: Von Köln; Bei
54.55: Von Köln; Bei
55.05: Von Köln; Bei
55.15: Von Köln; Bei
55.25: Von Köln; Bei
55.35: Von Köln; Bei
55.45: Von Köln; Bei
55.55: Von Köln; Bei
56.05: Von Köln; Bei
56.15: Von Köln; Bei
56.25: Von Köln; Bei
56.35: Von Köln; Bei
56.45: Von Köln; Bei
56.55: Von Köln; Bei
57.05: Von Köln; Bei
57.15: Von Köln; Bei
57.25: Von Köln; Bei
57.35: Von Köln; Bei
57.45: Von Köln; Bei
57.55: Von Köln; Bei
58.05: Von Köln; Bei
58.15: Von Köln; Bei
58.25: Von Köln; Bei
58.35: Von Köln; Bei
58.45: Von Köln; Bei
58.55: Von Köln; Bei
59.05: Von Köln; Bei
59.15: Von Köln; Bei
59.25: Von Köln; Bei
59.35: Von Köln; Bei
59.45: Von Köln; Bei
59.55: Von Köln; Bei
60.05: Von Köln; Bei
60.15: Von Köln; Bei
60.25: Von Köln; Bei
60.35: Von Köln; Bei
60.45: Von Köln; Bei
60.55: Von Köln; Bei
61.05: Von Köln; Bei
61.15: Von Köln; Bei
61.25: Von Köln; Bei
61.35: Von Köln; Bei
61.45: Von Köln; Bei
61.55: Von Köln; Bei
62.05: Von Köln; Bei
62.15: Von Köln; Bei
62.25: Von Köln; Bei
62.35: Von Köln; Bei
62.45: Von Köln; Bei
62.55: Von Köln; Bei
63.05: Von Köln; Bei
63.15: Von Köln; Bei
63.25: Von Köln; Bei
63.35: Von Köln; Bei
63.45: Von Köln; Bei
63.55: Von Köln; Bei
64.05: Von Köln; Bei
64.15: Von Köln; Bei
64.25: Von Köln; Bei
64.35: Von Köln; Bei
64.45: Von Köln; Bei
64.55: Von Köln; Bei
65.05: Von Köln; Bei
65.15: Von Köln; Bei
65.25: Von Köln; Bei
65.35: Von Köln; Bei
65.45: Von Köln; Bei
65.55: Von Köln; Bei
66.05: Von Köln; Bei
66.15: Von Köln; Bei
66.25: Von Köln; Bei
66.35: Von Köln; Bei
66.45: Von Köln; Bei
66.55: Von Köln; Bei
67.05: Von Köln; Bei
67.15: Von Köln; Bei
67.25: Von Köln; Bei
67.35: Von Köln; Bei
67.45: Von Köln; Bei
67.55: Von Köln; Bei
68.05: Von Köln; Bei
68.15: Von Köln; Bei
68.25: Von Köln; Bei
68.35: Von Köln; Bei
68.45: Von Köln; Bei
68.55: Von Köln; Bei
69.05: Von Köln; Bei
69.15: Von Köln; Bei
69.25: Von Köln; Bei
69.35: Von Köln; Bei
69.45: Von Köln; Bei
69.55: Von Köln; Bei
70.05: Von Köln; Bei
70.15: Von Köln; Bei
70.25: Von Köln; Bei
70.35: Von Köln; Bei
70.45: Von Köln; Bei
70.55: Von Köln; Bei
71.05: Von Köln; Bei
71.15: Von Köln; Bei
71.25: Von Köln; Bei
71.35: Von Köln; Bei
71.45: Von Köln; Bei
71.55: Von Köln; Bei
72.05: Von Köln; Bei
72.15: Von Köln; Bei
72.25: Von Köln; Bei
72.35: Von Köln; Bei
72.45: Von Köln; Bei
72.55: Von Köln; Bei
73.05: Von Köln; Bei
73.15: Von Köln; Bei
73.25: Von Köln; Bei
73.35: Von Köln; Bei
73.45: Von Köln; Bei
73.55: Von Köln; Bei
74.05: Von Köln; Bei
74.15: Von Köln; Bei
74.25: Von Köln; Bei
74.35: Von Köln; Bei
74.45: Von Köln; Bei
74.55: Von Köln; Bei
75.05: Von Köln; Bei
75.15: Von Köln; Bei
75.25: Von Köln; Bei
75.35: Von Köln; Bei
75.45: Von Köln; Bei
75.55: Von Köln; Bei
76.05: Von Köln; Bei
76.15: Von Köln; Bei
76.25: Von Köln; Bei
76.35: Von Köln; Bei
76.45: Von Köln; Bei
76.55: Von Köln; Bei
77.05: Von Köln; Bei
77.15: Von Köln; Bei
77.25: Von Köln; Bei
77.35: Von Köln; Bei
77.45: Von Köln; Bei
77.55: Von Köln; Bei
78.05: Von Köln; Bei
78.15: Von Köln; Bei
78.25: Von Köln; Bei
78.35: Von Köln; Bei
78.45: Von Köln; Bei
78.55: Von Köln; Bei
79.05: Von Köln; Bei
79.15: Von Köln; Bei
79.25: Von Köln; Bei
79

Zugenberg, Welle 472,4
 Sonntag, den 15. Oktober 1933

Kleiderstoffe u. Seiden
in erlesener Aus-
wahl u. billig bei:

Breuer
NEUSS • BÜCHEL 47

15.50 Von Köln: Etüde der Bewegung.
16.00 Von Frankfurt: Nachmittagskonzert. Das Rundhorn-Orchester; Solisten: Julius Kari (Klarinette), Gullau Jung (Fagott); Orchestral: Reinhold Merzen. 1. Konzert für Klarinette und Orchester von Mozart. 2. Quasi deutsche Tänze von Schubert. 3. Konzert für Fagott und Orchester von Pogg. 4. Ouverture in D-dur von Schubert. II. Affte Tanzmusik. Leitung: Walter Colpar.
18.00 Von Stuttgart: Französischer Sprachunterricht.
18.20 Von Stuttgart: Aus der Geschichte Baden-Badens und seiner Episkopat (I) Eine kulturhistorische Vauelerie von Franz Heinrich Eder.
18.30 Von Köln: Bluf.-Jug. Hans Schmitt: Die Kengelung des deutschen Greifbuchs.
18.50 Von Köln: Melbungen.
19.00 Reichslegung Stunde der Nation. Von München: Das Gansung. Ein tragikomisches Spiel von Josef Maria Lutz. Nach einer Gräßung von Josef Rübner. Sufstellung: Zeit Hofkap.
20.00 Von Frankfurt: Weif ins Dreie.
20.10—22.00 Von Frankfurt: Die Zeit der Jung-Ausstellung in Frankfurt a M.
22.00 Von Frankfurt: Zeitangabe. Nachrichten.
22.20 Von Stuttgart: Du mußt wissen...
22.30 Von Köln: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.
22.40 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart). Nachmittags auf Schallplatten.
23.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Eine alte rheinische Stadtkapelle. Föföge aus dem alten Köln von Laurenz Kötgen. Spiehellung:
24.00—1.00: Meffer ihres Pads. 1. Wilhelm Radhaus, Klarier. 2. Hebe Kern, Sopran. 3. Wilhelm Radhaus, Klarier. 4. Heinrich Schindus, Bariton. 5. Georg Müller, Föfö. 6. Elisabeth Schumann, Sopran. 7. Georg Müller, Tenor. 8. Rita Winter, Sopran. 9. Wilhelm Radhaus, Klarier. 10. Heinrich Schindus, Bariton.

bei Falkenhorn von Road. 7. Vaispouri aus „Der Obersteiger“ von Heller.
8.20: Bonaußens, Balgus von J. a.) Feuerfeld, Kolla von Joh. Strauß;
8.35: Boni frei, Galopp von Ed. Strauß.
8.45: Von Frankfurt: Wasserhandelsmellungen.
8.50: Von Köln: Heide Brenus: Sonnenacht für Frauen.
8.50—8.60: Von Köln: Für die Frau. Theater Xpoma aus Hans Thomas
Erinnerungen „Im Winter des Lebens“.
9.00: Von Frankfurt: Freibühndel und Wasserhandelsmellungen.
9.10: Von Köln: Schluß für Schüler von 7. bis 10. Lebensjahre. Räthe
der Natur: Aelterungen mit Willst.
9.20: Von Köln: Wie und die Welt. Einunde junde Generation.
9.35: Von Stuttgart: Mittagskonzert, Leitung: Gulan Görsch. 1. Militärarmy
Nr. III von Schürst. 2. Cuverture zur Oper „Homense“ von Mozart.
9.40: Gassotte und Ländler von Mannfeld. 4. Fantastie aus der Oper „Die Ver-
fälschter“ von Wigel. 5. Am Aden von Port Bad, orientalische Scene von Lauten-
schläger. 6. Cuverture zur Cperette „Prinzessin Rolke“ von Rinde. 7. Unter
Donner und Wilt, Galopp von Joh. Strauß.
9.50: Von Köln: Aus unserer Heimath. Strahlen der Heimat, die Schicksal
der Heimat, die Heimat. Dr. Robert Dvorak: Der weltliche Schicksal.
10.40—10.50: Von Köln: Zur Unterhaltung der Schallplatten.
10.50: Von Köln: Das Buch im Dritten Reich.
11.00: Von Köln: Wirtschaftsmellungen.
11.50: Von Köln: Stimme der Bewegung.
12.00: Von Leipzig: Nachmittagskonzert des Funfhorstheaters, Leitung: Hlmita
Weber.
12.10: Aus München: Erntedankfest.
12.20: Von Frankfurt: Allseitlicher Sprachunterricht.
12.30: Von Frankfurt: 7. Haupt: Die nichtarischen Rassen in America —
eine Gefahr für die U. E. B.
12.45: Von Köln: Dichter des roman Volles. Edward Struden: Die Rache des
Königs. Eine Gvliose aus dem Roman. Die weißen Witter“.

1.50: Von Adm: Miedungen.
1.00: Reichsrechnung: Stunde der Nation. Vom Deutschlandsdien: Großes
Kontra.
1.00: Aus Berlin: Die Wehrausbildung der deutschen Jugend und die
Erziehungsconferenzen.
1.10: Von Adm: Konjunktur. Eine Revolutionskomödie aus dem Frühjahr 1888.
Von Dietrich Lohse. Kunstbearbeitung und Spielleitung: Kurt Baumgarten.
2.0: Von Adm: Konzert des Münchener Domchores, Leitung: Prof. Ludwig
Verderich. 1. Hehre Stätte, die der Herr sich wählt, — 8stimmig, von Heinrich
Remacher. 2. Zwei geistliche Gesänge von Hugo Wolf: a) Well jago alle stille
ist, b) Dein Wille, Herr, geschieht. 3. Deutsche Motette, op. 62, für 4
Solostimmen und 16stimmigen Chor, von Richard Strauß.
Von Euterat: Zur gefälligen Auswahl. 1. Mörentiner March von
Fritz. 2. Concertstück „Edler und Bauer“ von Euterat. 3. a) Wein ist die
Herbe, b) Der Weinbaum blüht von Ost-Blume. 4. Melodion von Rud.
Gumbold. 5. Ich bin nur ein armer Bandenregler, aus dem Einspiel „Der
Bitter aus Dingebach“ von Künnele. 6. An der schönen blauen Donau, Walzer
von Johann Strauß.
1.00—1.10: Von Frankfurt: Von deutscher Seele.

Mittwoch, den 18. Oktober 1933.

0.00: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart) Morgenruf. 1. Choral: Mit Friede und Freud' fahr' ich dahin. 2. Spruch des Tages.

0.05: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart) Morgenkonzert. 1. Cuvettene über Cver. 2. Die tugendliche Weiber von Winfor von Nicolai. 3. Singalng und Klängealng, Volkslieder. 3. Gott und Silber, Balser von Behar. 4. Irzfabrt ins Glück von Suppe. 5. Hubenwollen von Clarie. 6. Wäimlein im Walde, bei den Volkstänzen. 7. Aus und davon, Galspy.

0.30: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart)? Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen 1.

1.45: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart)? Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen (2).

2.00: Von Stuttgart: K-tangabe, Frühmorgenguten.

2.10: Von Adin: Wetterbericht.

2.15: Von Stuttgart: Frühkonzert der EN-Stanbarantenkapelle 119, Leitung: Rudolf Janter: Solli: Grief (Kolonien).

2.15: Von Frankfurt: Kaffermorgenguten.

2.30: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart): Hilde Fremus: Gymnasial für Frauen.

4.00-8.50: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart): Für die Frau.

9.00: Von Frankfurt: Nachrichten.

10.00: Von Adin: Wir und die Welt.

10.00: Von Adin: Schulfunk für Schüler vom 15. bis 19. Lebensjahre. Wildnisse deutscher Dichter: Kleist. Leitung: Dr. Hilburg.

12.00: Von Adin: Fruchtbund mit Schallplatten.

12.50: Von Adin: Wetterbericht.

2.00: Von Adin (nach Frankfurt und Stuttgart): Interaktalungskonzert. Das Orchester des Volkshauses Rumbfuns. Leitung: Buschbücker. Nationaltänge.

2.15: Von Frankfurt: Reitangabe, Nachrichten.

2.20: Von Adin: Nachrichten, und Wetterbericht.

3.35: Von Stuttgart Mittagskonzert. Aus modernen Operetten. Konzert des Rumbfundenorchesters, Leitung: Otto Seifert. 1. Wiener Frauen, Operetten: Cuvettene von Behar. 2. Betsouri aus dem Singeliet. 3. Das weiße Hähl". 3. Schüles Fied. 4. Konzertwalzer von Reif. 4. Betsouri aus der Operette. Wenn die blauen Reichen küssen" vom Eisla.

4.30: Von Frankfurt: Stunde der Jugend. Himnland, das Land der tausend Seen.

3.30: Von Adin: Wirtschaftskelungen.

5.00: Von Adin: Stimme der Bewegung.

00. Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung: Gustav Götlich. 1. Ouverture zur Oper „Das Sied“ von Döhring. 2. Balletmusik aus „Mienzi“ von Wagner. 3. Präludium und Verzeue des Järnelstet 4. Gebet und Tempeltanz aus „Das Tempelst“ von Krieg. 5. Faust-Melodie von Gounod. 6. Ouverture zur Operette „Gri-Gri“ von Hinde. 7. Fünftelst, Votruu von Nand. 8. Gold und Silber, Bolser von Behar. 9. Ländliche Suite von Armanbala. 10. Ouverture zu „Berlin, wie es weint und lacht“ von Gerab. 11. Radobentener, March von Schrammel.

01. Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart). Teufels für Deutsche. Bernhard Dadiwiler. Der wahre Jacob.

02. Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Ralle ist entscheidend.

03. Von Köln: Neues aus Wissenschaft und Technik. Ausberichte mit kurzweiligen Denkweisen.

04. Von Köln: Melbungen.

05. Neichslegung: Stunde der Nation. Von Hamburg Konzert im Dom zu Bremen. Leitung: Richard Wiehe. Tonogramm und Direktor des Domorchesters.

06. Vom Bremer: Ralle von Fridt (Granulins aus Bremer Dom); der Bremer Domchor. Ralle von Fridt (Granulins aus Bremer Dom); der Bremer Domchor.

07. Von Stuttgart: Griff ins Geiste.

08. Von Frankfurt: Von 20.10 bis 24.00. Programm der Ausstellungen.

09. Sintes Aferkel in Wort und Ton. Ausgeführt von sämtlichen Abteilungen des Rundfunkorchesters. I. Teil.

[illegible]

Freitag, den 20. October 1883.

6.00 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Morgensonn. 1. Chor: Hos
 Gott, du, das ist wünschelt. — Evrach des Tages.

6.05 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart) Morgensonn. 1. Alle mit uns,
 Marschpouren von Koblenz. 2. An der schönen grünen Ähre, Walter den
 Preussener. 3. Zwei kleine Lieber von Heide. a) Verschütt b) Der Zauber. 4. Strich-
 wein in Trol von Krome. 5. Esritten drei Weiter zum Tore hinaus, Wolfsteil,
 Gaudes-Welter. 7. In die beide Welt, March.

6.30 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reizars: Reibes-
 übungen (1).

6.45 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Hans Jacob Reizars: Reibes-
 übungen (2).

7.00: Von Frankfurt: Seltangade, Frühmehlungen.

7.10 Von Köln: Wetterbericht.

7.15 Von Frankfurt: Frühsonnen.

8.20 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Silber Bremen: Gymnastik für
 Frauen.

8.40—8.50 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Für die Frau.

10.00 Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserhandmehlungen. Mithungen.

10.10 Von Köln: Wilt und die Welt.

10.40: Frühmehlung mit Schallplatten.

11.00 Von Köln: Schallplatten für Schiller von 14 bis 19. Lebensjahre Dynamik.

11.45 Von Köln: Frühmehlung mit Schallplatten.

1.55 Von Köln: Wetterbericht.

2.00 Von Frankfurt: Unterhaltungskonzert.

3.15 Von Frankfurt: Seltangade, Nachrichten.

3.25 Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.

3.35: Von Stuttgart: Mittagskonzert.

4.00 Von Köln: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ankleiden
 drei Minuten fotografische Winte.

4.50 Von Köln: Tanzmusik auf Schallplatten. 1. Schmetterlinge im Regen.
 2. Alles dir liebe. 3. Abschied von Neapel. 4. Fensterpromenade. 5. Bei der
 ersten Bahnst. 6. Rendez vous der Bienen.

5.10 Von Köln: Volk erzählt. 10. Räderchen: Wie der Schmeier Schmitz
 soviel wider gelacht hat. — Sprecher: Cassat.

5.30 Von Köln: Stimme der Bewegung.

6.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert der Dresdener Willharmoniker.

6.10 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Englischer Sprachunterricht.

6.25 Von Köln (nach Frankfurt und Stuttgart): Barum Familienforschung?

8.35: Von Köln: Der freier vom Stein und das Goldschloß. Professor Dr.
 Walter Schneider.

8.50 Von Köln: Mithungen.

9.00: Reichslehne. Stunde der Nation. Von Stuttgart Kammermusik.

9.00: Von Frankfurt: Wilt ins Heute.

9.10—9.20 Von Stuttgart: Rostkischer Sinfoniekonzert des Sinfon-
 orchester (Kaiser). Landesherrliche (Kaiser-Orchester). Solisten: Weidlich Reinhold
 (Soprano), Helge Rosmarone (Tenor), Hermann Gubi (Violone), Leitung:
 obligator Violone von Mozart. 3. Arie aus der Oper „Don Juan“ Kränzen,
 von Freund getodnet von Mozart. 4. Arie der Kränzen, aus der Oper „Rigors
 Hochzeit“. Seltsame Quelle von Mozart. 5. Anekdote zur Oper „Cäron“
 von Mozart. 6. Arie aus der Oper „Cäron“ von Mozart. 7. Arie nach der Schil-
 mauer von Weber. 8. Arie aus der Oper „Die Nacht des Schicksals“ von Verdi. 9.
 Aufforderung zum Tanz von Weber.

9.30 Von Frankfurt: Seltangade, Nachrichten.

9.40 Von Stuttgart: Du mußt wissen...

9.50 Von Köln: Nachrichten und Wetterbericht.

10.20 Von Frankfurt: Unterhaltungsmusik.

10.30: Von Frankfurt: Nachmusik.

0.15—0.45 Von Frankfurt: Schicksal des deutschen Volkes.

Samstag, den 21. October 1883.

6.00: Von Köln: Morgenröthe (Schafstapler). 2. Sturm des Tages.
6.05: Von Köln: Morgenröthe (Schafstapler). 1. Bei uns & aus, Walzer von Strauß. 2. Heidenröslein, Polka. 3. Cuvette aus „Pacht und Bauer“ von Suppe. 4. Lore, Lore, Marschlied im Volkston. 4. Beim Sonnenwind ist a hochzeitlich, Walzerlied von Strauß. 6. Pilgermarsch von Dösl.
6.30: Von Köln: Hans Jakob Reinarz: Lebensbedürfnisse (1).
6.45: Von Köln: Hans Jakob Reinarz: Lebensbedürfnisse (2).
7.00: Von Köln: Zeitungsabende, Frühmehmden.
7.15: Von Köln: Wetterbericht.
7.20: Von Stuttgart: Frühgong. Das freizierig Kampfschundorchester, Leitung: Will Döhrmann. 1. Choral. 2. Schneefelder Hochzeitstimmung von Edermann. 3. Raben-Cuvette von Benet. 4. Nordische Luft, Cuite von Walgreen. 6. Seid umfungen, Millionen, Walzer von Strauß. 6. Ein von Adler. 7. Marche Musikale, Strauß. 7. Romantische Cuite für Streicher von Adler. 8. Marche mignonne von Bedini.
8.15: Von Frankfurt: Wasserfahndemmelung.
8.20: Von Köln: Silde Brenus: Gymnastik für Frauen.
8.40—8.50: Von Köln: für die Frau.
9.00: Von Frankfurt: Frühbericht und Wasserfahndemmelung.
9.10: Von Köln: Albergarten.
9.15: Von Köln: Wasserfahndemmelung im Westen.
9.35: Mittagsgongzeit. Das kleine Orchester der Stadt Münster, Leitung: Werner Böhre. 1. Mohnd-Cuvette von Thomas. 2. a) Kleiner Walzer von Dehbiß; b) Serenade von Wilens. 3. Melobien aus der Oper „Rein ich König war“ von Adam. 4. Hochzeitlied auf Troldhagen von Grieg. 5. Loben aus der Operette „Der Hauerbaron“ von Strauß.
9.50: Von Stuttgart: Stunde der Jugend für alle, die gerne Indiamer und Trappergefechten sehen. Von Buffalo sind Jugendzeit. „Der Bonny-Gezetz.“
5.30 Von Köln: Wasserfahndemmelung.
5.45 Von Köln: Junge, Junge kamm du funtern! Erich Brautlach: Mäh-heulen und der lange Amn.
6.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert des Rumboldorchester, Leitung: Gustav Köhler. Mitwirkende: Das Original-Tegernseer Trio der Sanghofs-Thoma-Pühne.
8.00 Von Frankfurt: Stimme der Grenze.
8.20 Von Frankfurt: Wochenchau.
8.35 Von Köln: Eine Viertelstunde Zupfgeigenhandl.
8.50 Von Köln: Weinbuden.
9.00: Weissagung: Glück der Nation. Von Königsberg Alpreußen singt und tont.
9.00: Von Frankfurt: Stund der Kunde.
9.10—9.20: Von Frankfurt: Unter Abend.
9.20: Von Frankfurt: Zeitungsabende, Nachrichten.
9.20: Von Stuttgart: Du mußt wissen.
9.20: Von Köln: Nachrichten im Wetterbericht.
9.40: Von Köln: Aus der Stadtblöße Söngen: 3200 Lebensjahr werden geehrt. Ein Ehrenabend für das Alter. Vuercher: Rauscher.
9.00: Kabaret. Leitung: Baumgarten.
9.00: Aus deutschen Dorn: 1. „Der Garbler von Ragab“ von Cornelius. 2. „Der freizierig“ von Weber. 3. „Hidelo“ von Dechhoven. 4. „Lammhauer“

Landwirte!

Nächsten Dienstag ist in Neud Mildviehmarkt

Marktbeginn 7 Uhr, Schluß 15 Uhr.

In unser Handelsregister A wurde eingetragen:
Unter Nr. 581 am 5. Oktober 1933 bei der
Firma Julius Marjan, Modernes Kaufhaus in
Neuß: Die Firma lautet jetzt „Julius Marjan,
Inhaber: Helmut Säger“, Inhaber: Heinrich
Säger, Kaufmann in Neuß.
Unter Nr. 1000 am 10. Oktober 1933 bei der Firma
Julius Neuburg in Neuß und als deren Inhaber
der Kaufmann Julius Neuburg in Neuß,
Branden: Getreide- und Futtermittel.
Unter Nr. 1001 am 10. Oktober 1933 bei der Firma
Johes Baillen vorm. J. J. Krüden, Korken
bei Dornagen und als ihr Inhaber Johes
Baillen, ebenfalls. Geschäftszweig: Getreide-
Korken, Futtermittel- und Aunfängerhandlung.
In unser Genossenschaftsregister Nr. 53 wurde
am 9. Oktober 1933 bei der Firma Kolonial-
waren-Gezugs-Genossenschaft e. G. m. b. H.
in Neuß eingetragen: Durch Generalversamm-
lungsbescheid vom 18. 9. 1933 ist die Firma
geändert in „Neue Lebensmittel-Gezugs-Handel“,
e. G. m. b. H.

Wangsberechtigungen.
Es sollen durch den nachbenannten Ge-
richtsvollzieher die folgenden Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen gleich bare
Kahlung versteigert werden:
Durch den Obergerichtsvollzieher Brodtrich am
Montag, dem 16. Okt. 11.10 Uhr in Holsheim,
Kreis: Kreis:
1 Schwein und 1 Ziege, 9 kleine Ställe,
3 große Ställe, 14 Brutfässer, 1 Schreib-
tisch, 1 Nähmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Perlen-
wagen (Schrott) und 2 Brutmächinen;
2.12 Uhr in Geln, Kreis: Kreis:
1 kompl. Speisezimmer;

Eine Traubentur
können Sie zu Hause machen ohne kostspielige
Reisen und Unkosten, wenn Sie meinen 1933er
direkt von der Kelter entnommen, naturreinen
Traubenfaff kaufen, das Liter 1,25 Mk.
Weinhandlung Peter Died,
Holtz-Hilfer-Straße 49, Neugr. 1858.

Brennstoffe
Franz Lang
Marienstraße 69
Fernruf 2746

Jungbauern besucht die
**Landwirtschafts-
Schule in Neuß.**
Unterrichtsbeginn Samstag, 4. Nov.
d. J., vormittags 10 Uhr. — An-
meldungen nimmt entgegen und
Auskunft erteilt
Der Direktor Wolff.

Café Calvis
Neuß
Treffen sich die
Familien zum
Nachmittagskaffee
Tasse Kaffee 25 S,
Kännchen 2 Tassen 40 S.

Theater-Verein Germania
gegr. 1907 Neuß geg. 1907
Sonntag, den 15. Okt., abends 7 Uhr,
im Saale von Peppikus, Kapitelstr.

„Bunter Abend“
Vorträge, 2 Theaterstücke, Tanz-Auffüh-
rungen und Ball.
Eintritt 50 Pfennig à Person.
Der Vorstand.

Grimlinghausen.
Restaurant Meuter.
Morgen Sonntag feiert der hiesige
Männergesangsverein „Cäcilia“ sein
diesjähriges

Stiftungsfest,
wozu alle Freunde u. Gönner herzlichst
eingeladen sind.

**25 jähriges
Jubelfest
der Frelw. Feuerwehr Norf**
Am Sonntag, dem 15. Oktober
feiert obige Wehr im Saale von
Jos. Plum ihr 25. Stiftungsfest.
Ab 5 Uhr
— **BALL.** —
Einmaliges Entree 50 Pfg.
Es ladet ein
Der Vorstand.

Für Mk. 3.— 1/2 Los der
**Preuss. Südd. Staats-
Lotterie** Ziehung der
I. Klasse am
20. u. 21. Oktober
Staatlicher Lotterie-Einnahmer
Neuß, auf 5123,
Niederstraße 62,
Pech. Köln 29536.

**St. Sebastianus-
Schützenverein Kaarst.**
Sonntag den 15. cr. abends 7 1/2 Uhr
im Saale von H. Michels
**Grosser
Schützen-Ball.**
Hierzu ladet ein Der Vorstand.

SPECK!
Die Kirmesgesellschaft feiert Son-
tag, den 15. Oktober ihr diesjähr.
Stiftungsfest
im Riesenzelt, besteh. von 4-8 Uhr
Tanzvergnügen. Eintr. 30 Pfg.
Tanzten frei! Von 8 Uhr ab
FESTBALL
Musik Rennefeld Hierzu ladet
freundl. ein Der Vorstand.

Kirmes in Hemmerden
Am Samstag, dem 15. Oktober ver-
anstaltet ich in meinem Saale ab 4 Uhr
nachmittags **Tanzvergnügen.**
Eintritt frei. Ab 8 Uhr **Festball.**
Eintritt 50 Pfg.
Am Montag, dem 16. Okt., ab 7 Uhr
Weinball. Eintritt 70 Pfg.
Speisen und Getränke in bekannter
Güte. (Junge Hahnen.)
Zu diesen Veranstaltungen ladet
freundlichst ein:
Jakob Schmitz.

Auf nach Helfenstein
Am Sonntag, dem 15. Okt., feiert
der Verein „Fidels Brüder“ in einem
dekorierten Riesenzelt sein
12. Stiftungsfest
bestehend von nachmittags 4 Uhr an
BALL.
Preise zeitentsprechend.
Hierzu ladet ergebenst ein Der Verein.

Schlicherum!
Sonntag, 15. Oktober, ab 4 Uhr
Tanzvergnügen
Um regen Besuch bittet
Der Wirt Hugo Schulte.

Auf nach Uckerath.
Am Sonntag, dem 15. Okt. veranstaltet
der Verein der Sportfreunde Nievenheim-
Uckerath sein diesjähriges
Herbstfest.
Um 3 Uhr in Nievenheim grosser
Lokalmeisterschaftskampf F.C.L. Zons I.
Mannschaft gegen Sportf. Nievenheim-
Uckerath I. Mannschaft. Vorher II.
Mannschaften.
Ab 5 Uhr **Tanzvergnügen**, ab
8 Uhr **BALL** bei Manes am Bösch.
Verein der Sportfreunde Nievenheim.

Zentralheizungen
aller Art
Reparaturen und Kesselreinigung,
Wärme-Beratungsstelle
Jean Geissler
Neuß, Krurstrasse 14
Telefon 2012.

Drucksachen
für den Geschäftsbedarf
schnellstens — preiswert
Josef Heckhausen
Kölnerstr. 5 / Fernruf 3716

Die drei Worte merk' sich jeder:
Hammerlo Gummlad / Leder
Niederwallstraße 33, Ecke Niederstr.
Reiner Korn
Das Liter nur Mark 2.00
Jos. Spicker, Neuss
Oberstr. 103 Niederstr. 44
Telefon 5306

Ein Super- der die Hälfte kostet



... nämlich RM 225,— ein-
schliesslich Röhren. Und der
Telefunksuper-Neu-
rennt die Wellen so super-
scharf, daß er auch künftigen
stärkeren Sendern gewachsen
bleibt. Soviel Sender, so super-
scharf getrennt, in solcher
Schönheit und Kraft — das muß man einmal gehört haben.
Der Telefunksuper-Neu- steht jederzeit vorrühbereit bei:

Radio Kistler, Büchel 27
Radiotechn. Kurt Schneider, Münsterstr. 8
Laboratorium Ruf 5215
Ingenieur

Radio Wiebel Adolf-Hilfer-
Strasse 55 ::
Telefon 5139

Nievenheim
3 Varsellen bestes
Hefenbrot an Kon-
radisch gelegen, zu
verf. D. u. 3 75 an
die Gp. bei. Freitag.
**Antäufe und
Verkäufe:**
Hepfel
abzugeben. In Zer-
teuerung, womit ich
auf der Ausstellung
in Grevenbroich den
2. Preis erzielt habe.
wie Referent Wilfs,
Schöner von Boosop,
Rehnen und andere
billige Sorten.
Zuletzt auch
junge Schweine
abzugeben
Rander, Gruihem.

**Gute
Möbel**
für weniger Geld
dann zu
Lemm
Große Auswahl in
Küchen
Schlafzimmern
Polstermöbeln
Herden
konkurrenzlos b. i. l.
Auch auf
Ehestands-
Darlehen
**Möbelhaus
Lemm**
Zollstrasse 26.
Kompl. Einrichtungen
gegen

**Schreib-
maschine**
preiswert abzugeben
J. A. Kneip, Düssel-
dorf, Scheutentstr. 71.
Gebrauchter
Dauerbrenner,
aut. erhalt., zu ver-
kaufen, Eder,
Kurtstr. 95.
Schäufaffen
mit Schießscheiben
u. 8 Glasplatten bill.
zu verkaufen, Eder,
Kurtstr. 95.
Nähmaschinen
la deutsche Marken,
fabrikneu für 120 M.
zu verkaufen,
Hilferstr. 34 II.
Schweine
angekommen, magere
Sauen und große
Futterfleischweine.
Peter Wintels
Holsheim, Telef. 2423.
**Schöne junge
Schweine**
hat abzugeben
Peter Wintels,
Hilferstr. 34 II.

**Auslands-
waldbögel**
Verkauf sowie künft-
liche Futterartikel u.
Hilfen.
Zoolog. Sammlung,
Neuß,
Friedrichstraße 8.
Schöne Stiefmütterchen
frisch, Pfanz., obig.
Wintels, Neuß,
Hilferstr. 152.

Metallbetten
Küchengemäßen,
Bettwaren,
Sofas,
Schlafzimmern,
Eingelmeßel
äußert billig!
Nach Zahlungs-
erleichterungen.
Erben.
Kärmerstraße 3.

Autoscheiben jeder Art
liefert
A. Münch & Co.
Glashandlung
Glasschleiferei
Saugverglasungen aller Art
Neuß
Michaelstraße 56-58
5195

**Heimatspiele
deutscher Märchen**

Zwei Aufführungen
im Rhein. Städtebundtheater
Sonabend, den 14. Okt. 33, 16 Uhr
Frau Holle
Kindermärchen in 5 Akten von
A. Görner
Sonntag, den 15. Oktober, 16 Uhr
Hänsel und Gretel
Kindermärchen in 4 Akten mit Ge-
sang und Tanz nach Gebr. Grimm
Dargestellt von Erika Graf
und ihrer Märchenspieltruppe
Preise der Plätze:
RM.: I. Platz 1.20 II. Platz 0.90
III. Platz 0.60 Empore 0.30

Theater-Plan
Mheinisches Städtebund-Theater Neuß.
Samstag, 14. Okt. 4 Uhr
Neuß
Sonntag, 15. Okt. 4 Uhr
Hänsel und Gretel

Einmachfässer
sowie alle Arten
Holz- u. Eisenfässer
und Kessel
verkauft auß. billigst
301. Wilmes, Neuß.
Fahrgasthandlung,
Weidenbergstr. 68
am Güterbahnhof.
Nähmaschinen
aufnähernde gebrauchte
28 bis 58 Mark
berufsmäßig
Einger. 89 Mark
fabrikneu
Schmidtschiff 95,—
verfessbar 135,—
Nähstich 138,—
Von einfacher zur
feinsten Ausstattung
der Weltmarken
Original-Kaumann.
Zeitzählung, Garantie
Umlauf, Unterricht
— Umbau —
Preise im Schaufenster
fein Kauf ohne vor-
herige Befähigung, der
einzigartig. Auswahl.
Winkler,
Hilfer-
Str. 10a

**Der neue
Zaschen-Fahrplan**
zusammengestellt für den
Bezirk unseres Verbrei-
tungsgebietes in hand-
lichem Format
pro Stück 10 Pfg.
Zu haben in unserer Ge-
schäftsstelle Neuß, Nieder-
straße 46;
Grevenbroich, Bahnstr. 84
sowie bei unseren Boten.

**Verlag der
Neuß-Grevenbroicher Zeitung.**

Leder

im Ausschnitt



Krennelhof
Neuß Oberstr. 124
Wer die Heimat liebt,
der liebt sein Heimatblatt.

Als im Nov
auf die in den
gelegten Zusie
land ein unse
Staatsmänner
macht werden
heldenmütig ge
angegriffen
Die tiefste
niemals hat ein
der Wunden i
Wolf in den lan
Dittate.
Das deutlic
die Vertragstr
die Verträge
Zu Waffer, zu
Kriegsmaterial
konnte das be
ihre Verprech
im Schweiß je
baren Entbehre
pflichtig tätig
Kein Krie
Kein Friede
Einmal mü
Gemeinscha
Eineinhalb
und erwartet,
des Haffes und
Friedensvertrag
Menschheit den
in unendliche
Man hatte
geffen, daß der
arbeit einer be-
trauensvolle
daß aber für d
Kriegspsycholo
die problemati
nicht dadurch
Einleitung eine
zeichnen läßt, je
noch aus dem
Daß deutsch
am Kriege ü
diesem tragische
hegen.
Um wieviel
bemühen, daß
aller nicht erst
wird und daß d
zu dem Zweck
nicht durch ein
unnatürlich
eine ewige Med
lichem Hochmut
Es ist kein
hinausgejagene
in Erscheinung
Was hatte
Sinn, wenn die
für die Sieger n
Katastrophen
wirkungen des
allgemeinen U
zu leiden. I
der normal in
das heißt aber,
milienmitglie
ohne jede Exi
Es war nur
wirtschaftlich
gesellschaftlich